

DIE VENETIANER-BRÜDER

„OBERRABBINER, KALVINISTISCHER PASTOR UND
KATHOLISCHER PRIESTER“

Vorgeschichte und Geschichte einer aus Mähren stammenden jüdischen
Familie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts²

András Kövér



Alexander



Adolph



Ludwig

Die drei Venetianer-Brüder

¹ György Vadász (1924–1997) war ein Sohn von Katalin Venetianer und Enkelkind von Alexander Venetianer. Er war Graphiker, Typograph, Numismatiker. In den letzten rund zwanzig Jahren seines Lebens erforschte er intensiv die Venetianer-Familie, besonders Alexander Venetianer. Den Anstoß zu seiner Forschung gaben die vielen Briefe, die seine Mutter hinterließ. Diese schrieb er mit der Maschine ab, systematisierte sie, legte Erklärungen und zeitgeschichtliche Hinweise bei. Er wechselte erfolgreich Briefe z. B. mit Wien, Stuttgart, Novi Sad, um weitere Daten über die Venetianer-Familie zu bekommen. Er beschäftigte sich besonders mit dem Zeitraum 1850–1945. Das Ergebnis seiner Arbeit füllt mehrere dicke Dossiers. Ich traf György Vadász dank eines Zufalls zuerst 1990. Er war Cousin meiner Mutter. Damals erforschte ich die Venetianer-Familie mit wechselndem Elan schon ungefähr zehn Jahre. Wir teilten unsere Kenntnisse, unterhielten uns regelmäßig und lange über verschiedene Probleme. Weil unser Interesse sonst verschieden war, ergänzten wir einander sehr gut.

² Die deutsche Übersetzung entstand dank Domokos Szabó, einem Ururenkel von Sándor Venetianer. Ursprünglich war es eine Vorlesung mit Powerpoint-Projektion an der Olmützer Universität (Olomouc, Tschechische Republik) am 14. November 2006 auf Deutsch. Diese Studie ist in gekürzter Form (unter anderem ohne das CV von Sándor Venetianer auf Latein) unter Kövér 2012 zu finden. Dr. Kálmán Tóth (Professor der Calvinistischen Theologischen Akademie Ráday) studierte als erster die Biographie und Tätigkeit von Alexander Venetianer 1960. Professor Kálmán Tóth beschäftigte sich mit seinem Auftrag ernst, forschte vielen Sachen gründlich nach, aber er musste seine Arbeit abbrechen, weil die kirchengeschichtliche Zeitschrift, in der sein Aufsatz abgedruckt werden sollte, sein Erscheinen einstellte. Sein wertvolles Manuskript (Tóth 1960) schenkte er mir 1990.

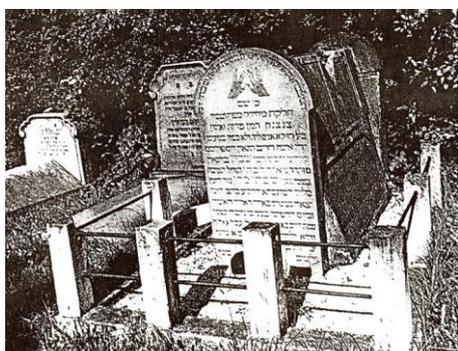
In der Anfangsphase meiner Forschungen besuchte ich in meinem Leben zum ersten Mal die Bibliothek des (Budapester) Rabbinerseminars, um mich nach Werken von Lajos Venetianer zu erkundigen. Durch einen Zufall traf ich dort Oberrabbiner Prof. József Schweitzer, der hörte, wonach ich suchte. Bereitwillig kam er mir zur Hilfe und brachte mir die Bibliographie von Lajos Venetianer. Von da an nannte er mich meistens Venetianer.

In meinem Aufsatz handelt es sich um die Geschichte einer jüdischen Familie, die in dem 19. Jahrhundert in Ungarn lebte. Am meisten beschäftigte ich mich mit einem Mitglied dieser Familie, Alexander Venetianer, der als Jude geboren war, und als 20-Jähriger Christ wurde.

EINLEITUNG: DER URSPRUNG DER VENETIANER-FAMILIE

Zu dem ersten Teil meiner Forschung (der Ursprung der Familie) benutzte ich folgende Quellen: Geburts- und Heiratsurkunden; Grabstein-Inschriften und Konskriptionen der Juden, ferner ein wichtiges, aber paradoxerweise sehr unzuverlässiges Buch über die jüdischen Familien in Ungarn.³

Nachdem Leopold I. gegen 1670 die Juden aus Wien und Nieder-Österreich vertrieb, wuchs die Zahl der in Böhmen und Mähren lebenden Juden. Prag wurde Ende des 17. Jahrhunderts die größte aschkenasische⁴ Gemeinde in Europa.



Holešov: der jüdische Friedhof

1726 hatte eine Verordnung des Kaisers Karl VI. in der „böhmischen Krone“ (Böhmen, Mähren, Schlesien) eine neuere Migration – nunmehr in andere Richtung – zur Folge.⁵ In jeder jüdischen Familie durfte nur ein Junge, der älteste Sohn, heiraten. Infolge dessen kamen viele jüdische Jungen aus Mähren und Böhmen nach Ungarn (besonders Nord-Ungarn), um eine Familie zu gründen.

So kam Szender Venezia, der Urvater der Venetianer-Familie von Mähren, vielleicht aus Holešov (Hollerschau), nach Liptószentmiklós (Liptovský Mikuláš).⁶ Aus Holešov wanderten schon ab 1720 viele jüdische Jungen nach Liptovský Mikuláš aus.⁷

Einen Teil der biographischen Daten der Venetianer-Familie kann man in dem bereits erwähnten Buch über die jüdischen Familien in Ungarn finden. Laut diesem

³ Kempelen 1937–39.

⁴ Juden, die aus Deutschland oder Nordost-Frankreich stammen. Die *sephardischen* Juden sind dagegen spanischer Abstammung.

⁵ Venetianer L 1986, 70 (Der Kaiser Karl VI. regierte in Ungarn als König Karl III.); McCagg, 1992, 18. (Das Datum in diesem Buch ist fehlerhaft 1736.)

⁶ Die Herkunft aus Holešov ist nur eine Annahme ohne jeglichen Beleg. Szender ist eine jiddische Form von Alexander, Venezia ist der Name der berühmten italienischen Stadt. Vielleicht oder wahrscheinlich kam diese Familie ursprünglich aus Venedig.

⁷ In Holešov gibt es ein sehr alter jüdischer Friedhof. Der älteste, bis heute erhalten gebliebene Grabstein des Friedhofs stammt von 1647. Hier kann man auch den Grabstein eines berühmten Rabbis, des 1662 gestorbenen *Sabbataj Kohen* (Sabbataj b. Meir ha-Kohen) sehen, der kurz auch *Schach* genannt wurde. Er schrieb einen der wichtigsten Kommentare, *Sifte Kohen* zum *Schulchan Aruch* (genauer gesagt zu dessen Teilen *Hoschen Mischpat* und *Jore Dea*). (Heřman s.a., 79. Bild).

Buch ist Szender Venezia mit einem gewissen Icik Löb Chajit⁸ identisch. Aufgrund anderer Daten und Dokumente (Geburts- oder Heiratsurkunden) können wir sagen, dass dies wahrscheinlich falsch ist, und Icik Löb Chajit ein Sohn von Szender Venezia gewesen sein muss.⁹ Auch die anderen Daten über die Venetianer-Familie sind in diesem Buch recht unzuverlässig.

„Dieser Szender Venezia war 1830 in Liptovský Mikuláš gestorben. Sein Grabstein existiert noch auf dem jüdischen Friedhof“ – können wir in demselben Buch von 1937 lesen.¹⁰ Es wäre sehr gut, wenn wir uns diesen Grabstein noch heute anschauen könnten, der Friedhof wurde jedoch beseitigt. Vor der Einebnung machte man Fotos über die noch vorhandenen Grabsteine, und diese Fotos werden in Pressburg (Bratislava, Pozsony) bei der jüdischen Gemeinde aufbewahrt. Tom Venetianer (aus Saõ Paulo) hat versucht, das Foto über den Grabstein von Szender Venezia in Pressburg zu besichtigen, er hatte aber keinen Erfolg. Es scheint, als würde dieses Foto nicht existieren. Vielleicht war der Grabstein von Erde verdeckt, oder er lag mit der Inschrift nach unten auf dem Boden. Möglicherweise war er zu schmutzig oder von Witterung und Zeit so stark beschädigt, dass man den Text nicht mehr lesen konnte. Auch daraus ist ersichtlich, wie schwierig es ist, anhand der Grabstein-Inschriften zuverlässige Daten aus dieser Epoche (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) zu bekommen.¹¹

Es gibt eine andere Möglichkeit, Informationen über jüdische Familien zu erhalten. Im 18. Jahrhundert hatten schon mehrere Konskriptionen der Juden¹² in Ungarn stattgefunden, entweder zwecks des Zensus, oder darum, dass die Regierung die Toleranzsteuer,¹³ welche die Juden zu entrichten hatten, präziser bestimmen konnte. Aber auch diese Daten sind sehr problematisch, und lassen sich nur vorsichtig verwenden. Weil die meisten Juden in jener Zeit keinen Familiennamen hatten, waren solche jüdischen Namen wie z. B. Isac ben Abraham (’Isac, Abraham’s Sohn’) typisch. Damit ist es praktisch unmöglich, die Familienverhältnisse zu verfolgen. Erst Kaiser Joseph II. wird Ende des 18. Jahrhunderts die Juden verpflichten, einen deutschen Familiennamen aufzunehmen.

So wurde Liptovský Mikuláš der Stammsitz der Venetianer-Familie in Ungarn. Im 19. Jahrhundert war diese Stadt eine wichtige Hochburg der jüdischen Wissenschaften.¹⁴

⁸ Siehe Kempelen 1937, 29–30. *Chajit* bedeutet ’Schneider’ auf Hebräisch; *Icik* ist der Kosenamenname von Isak.

⁹ Entsprechend der Theorie meines Verwandten Tom (Tomáš) Venetianer. Er ist ein Cousin vierten Grades meiner Mutter und wurde in Kassa (Košice) geboren. Seit seinem achten Lebensjahr lebt er in Brasilien, Saõ Paulo. Er hat sich sehr viel mit der Geschichte der großen Venetianer-Familie beschäftigt. Ich konnte – wieder durch einen Zufall – 1998/99 Kontakt mit ihm aufnehmen. Besonders in den ersten Jahren standen wir in intensivem Briefwechsel über die Venetianer-Familie.

¹⁰ Kempelen 1937, 29.

¹¹ Die Angaben über den Grabstein von Szender Venezia stammen von Tom Venetianer.

¹² Tom Venetianer machte mich darauf aufmerksam, und aufgrund seiner Vorschläge forschte ich auch im Archiv. Es gab Landes- und auch Komitatskonskriptionen, aus verschiedenen Jahren und mehrmals mit verschiedenen Resultaten, weil es im Interesse der Komitate war, die Juden zu „verheimlichen“, dass nur sie die Juden besteuern.

¹³ Im Jahre 1746 führte Maria Theresia die Toleranzsteuer ein, die sowohl die Anzahl der Juden als auch ihre Einkünfte in Betracht nahm. So ist es verschieden von der vorigen Kopfsteuer, die nur von der Anzahl abhing.

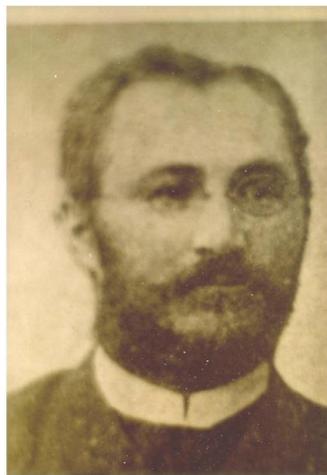
¹⁴ Auch der berühmte Wissenschaftler, Wilhelm Bacher wurde hier geboren, war aber später nicht hier, sondern in Budapest tätig.

Die ersten drei Generationen der Venetianer-Familie (Szender, Isak, Abraham) lebten in Liptovský Mikuláš, die beiden letzteren als arme Schneidermeister. Die vierte Generation (Albert) war auch am Stammsitz geboren, wirkte aber in Fadd, Süd-Ungarn (in der Nähe der Donau), als Rabbiner. Seine ersten Kinder waren hier geboren. Sein erstes, Alexander (Sándor), 1853; der zweite Sohn, Adolph, sechs Jahre später. Als Alexander neun Jahre alt war, siedelte die Familie nach Kecskemét um. Kecskemét liegt in der Mitte Ungarns, auf der Großen Ungarischen Tiefebene. Hier war Albert Venetianer als Vize-Rabbiner oder Dajjan tätig.¹⁵ Der dritte Sohn, Ludwig (Lajos) (1867), der Oberrabbiner wurde, war schon hier geboren. Albert hatte insgesamt sieben Kinder (drei Söhne und vier Töchter).



Kecskemét

ALEXANDER VENETIANER (1853–1902), DER KALVINISTISCHE PASTOR



Der junge A. Venetianer

Die Jugendzeit von Sándor Venetianer, die Gründe für seinen Übertritt¹⁶

Der Rabbi-Vater Albert wollte seinen ältesten Sohn, Alexander, zu einem Rabbiner machen. So stellt sich die grundlegende Frage, was mit Alexander passierte, und warum er der Religion seiner Väter den Rücken kehrte.

Die authentische Antwort auf diese Frage erhalten wir aus seiner kurzen Autobiographie. Diese schrieb er in lateinischer Sprache als er 23 Jahre alt war. Diese Zeilen sind die wichtigste Quelle über das Leben des jungen Alexander Venetianer.¹⁷

Im Voraus kann ich sagen, dass die Ursachen seines Konvertierens am ehesten psychologischer Natur sind, und sein Vater, Albert, die größte Verantwortung trägt. Sehen wir uns die wichtigsten Details der Autobiographie an.¹⁸

¹⁵ Dajjan bedeutet: rabbinischer Richter, Mitglied des rabbinischen Gerichts.

¹⁶ Vornehmlich stütze ich mich auf seine Autobiographie, die er im Alter von 23 Jahren auf Latein schrieb.

¹⁷ Die Original-Handschrift (Venetianer 1876 / CV) habe ich 1989 von Dr. András Vincze in München bekommen. Er ist ein Sohn von Frigyes Venetianer [Vincze] und ein Cousin meiner Mutter. Die Söhne von Sándor Venetianer haben ihren Namen in Vincze ungarisiert. Sándor Venetianer selbst behielt den Namen Venetianer bis ans Ende seines Lebens, obwohl zum Beispiel das Jüdische Lexikon (Zsidó lexikon 1929, 945) irrtümlicherweise das Gegenteil behauptet. Die Autobiographie und ihre deutsche Übersetzung kann man in dem Appendix finden. Siehe noch die erste Fußnote in der Übersetzung. Die Studie ist auf Ungarisch zusammen mit der ungarischen Übersetzung der Autobiographie unter http://izrael-immanuel.net/dokumentumok/a_venetianer_fiv%C3%A9rek.pdf abrufbar.

¹⁸ In jener Zeit war es im Kreis der neolog orientierten Juden, dass jüdische Jungen gleichzeitig sowohl in einer Talmud-Schule (Jeschiwa) als auch in einem christlichen Gymnasium lernten, um auch weltliche Kenntnisse zu erwerben. So lernte Alexander Venetianer zunächst im piaristischen und dann im kalvinistischen Gymnasium von Kecskemét.

Der Autor hat negative Erinnerungen daran, was in der Talmud-Schule die wichtigste Rolle spielte:

Nicht Moses, nicht die Propheten, auch nicht die Flehen versöhnen das Gott. Tag und Nacht bei den Füßen der Rabbiner zu sitzen: das ist der einzige Weg zum Heil! (CV, 2)¹⁹

Es kam zu einem bemerkenswerten Zwischenfall auf dem Markt, als Alexander Venetianer 13–14 Jahre alt war:

Damals passierte es, daß ein Markt in unserer Stadt war, den auch mein Vater mit meinem Hauslehrer besuchten, und auch mir wurde erlaubt, sie zu begleiten. In dem Markt kaufte mein Vater ein Büchlein auf hebräischer Sprache,²⁰ darüber er auf dem Heimweg mit meinem Lehrer sprach, durchblättern seine Seiten. Dann hörte ich das Wort Messias wieder. Als ich mich erkundigte, hielt mein Vater bei der Mitte des Wortes an,²¹ und antwortete streng, daß es überhaupt nicht meine Sache sei, und er versteckte das Büchlein sofort.

Aber meine Neugierigkeit wurde aufgeweckt. ...

In kurzer Zeit kam ein Bibel-Verkäufer in unsere Stadt. Weil ich damals französisch lernte, um etwas zu haben, das ich leicht lesen kann, kaufte ich eine französische Bibel.

Sofort war ich über die Namen des Alten- und Neuen Testaments überrascht, besonders der Name des Neuen Testaments verwunderte mich sehr, das ich bisher auch dem Namen nach nicht kannte. Ich staunte, daß ich nie darüber hörte, und auch nicht las, obwohl ich glaubte, daß es ein jüdisches Buch ist. Ahnungslos nahm ich in die Talmudschule mit, und fragte bei meinem Lehrer nach. Er aber, nachdem er das Buch von mir wegnahm, verbot mir am strengsten, solches irgendwann zu lesen.

Die verbotenen Dinge ziehen an!²²... Dann bewarb ich ein anderes Exemplar, und begann ich eifrig zu lesen. (CV, 2–3)

Einmal hatte Alexander eine andere Auseinandersetzung mit seinem Vater:

Es war Winter, und an einem Samstag, als ich mich in das Gymnasium eilte, und die nötigen Bücher in meiner Hand mitbrachte, sah mich mein Vater, und fragte: 'Weißt du nicht, daß man am Samstag gar nichts mitbringen darf?' 'Natürlich ja – antwortete ich –, aber ohne Bücher weder wage, noch darf ich in die Schule gehen.' Darauf sprach er so: 'Trage die Bücher dann mindestens unter deinem Mantel, daß die Leute sie nicht sehen!'

Ich war gehorsam, aber gleich kehrte ich den Rücken den talmudischen und menschlichen Dogmen.²³ (CV, 3)

¹⁹ Wenn ich aus der lateinischen Autobiographie von Alexander Venetianer zitiere, schreibe ich nach dem Zitat CV (*Curriculum vitae*).

²⁰ Joseph Poór (kalvinistischer Pastor) schrieb in seinem Nekrolog über Alexander Venetianer (Poór 1902, 59) das Folgende: „Auf dem Markt kauften sein Vater und auch der jüdische Lehrer ein hebräisches Neues Testament.“

²¹ Es ist so in dem lateinischen Text. Wenn Alexander Venetianer die logischer scheinende Formel (*er ließ mich anhalten*) hätte schreiben wollen, machte er dann einen grammatischen Fehler.

²² Wörtlich: *Nach dem verbotenen Dinge streben wir!*

²³ Eine ähnliche Geschichte (ein nicht wörtliches Zitat aus der Mischna, Traktat *Pesachim* 6,1): *Am Sabbat ist es möglich, das Pesachopfer zu bereiten. Man fragte Hillel, den Älteren: „Was tun, wenn man das Messer am Sabbat Abend zu vorbereiten vergisst?“* (Es gibt nämlich den Sabbatsverbot, dass man nichts tragen darf.) *Hillel: „Lasse es für Israel! Wenn sie keine Propheten sind, doch sind sie*

Hier noch ein Disput mit seinem Vater, der in einem Nachruf über Alexander Venetianer nachzulesen ist. (Autor ist einer der Freunde).²⁴

(Alexander Venetianer) erzählte mir, dass er als siebenjähriges Kind mit seinem Vater den Talmud las und lernte. Fröhlich stand er auf, und prägte sich ausgesuchte Passagen ein. – 'In meinem Leben aber war mein 15. Lebensjahr die Wende. Einmal wollte mein Vater mit mir eine auf Haarspalterei ausgerichtete, spitzfindige Talmudthese mittels Kreuzfragen auseinandernehmen. – Diese rituellen Kleinigkeiten ärgerten mich, empörten mich maßlos, und ich sprang vor dem Auge meines Vaters von dem Talmud auf, und sagte, dass ich nicht mehr Talmud lerne. Zwischen mir und ihm tat sich ein Spalt auf. ...'

Welche Folgen hatte dieses Verhalten von Alexander Venetianer, der damals erst 15 Jahre alt war?

Meine Seele war längere Zeit gestört, sogar geriet ich mit mir selber in Konflikt. Die Lehre meiner jüdischen Lehrer verwarf ich, aber ich empfang Gottes Wort noch nicht, weil ich die Schrift noch nicht verstand. ... ich mußte das Haus meines Vaters verlassen, weil er sah, dass ich mich den talmudischen Lehren entfremdete ...²⁵ (CV, 3)

So wurde Alexander, der älteste Sohn, aus der Familie verstoßen, als er nur 17 Jahre alt war. Der Verstoßene wird im Judentum als ein Toter angesehen, die Familie trauerte um ihn.²⁶

Nachdem er verjagt wurde, fuhr er von Kecskemét nach Pest. Dort traf er einen Missionar, Schönberger genannt, der zuerst bei der schottischen, dann bei der britischen Mission arbeitete. Diese Missionen und auch die deutsche Mission konzentrierten sich bei ihrer Arbeit auf die Juden. Das ist die sogenannte

noch Söhne der Propheten." Das bedeutet: Warten wir bis morgen, und wir werden sehen, was das Volk machen wird (und wir folgen dem Brauch des Volkes.) Morgens steckte das Volk das Messer in den Pelz des Opferlammes. Ein grundsätzlicher Unterschied: Alexander Venetianer selbst musste die Bücher heimlich mitbringen, hier aber trugen die Lämmer die Messer, nicht die Leute.

– Ein entsprechendes Talmudzitat dazu [nach Venetianer L 1913, 32 oder Venetianer L 2003, 64]: „Was verboten wurde öffentlich zu tun, des äußeren Scheines halber, das darf selbst am verborgensten Orte auch nicht getan werden.“ (bSabbat 146b – Ludwig Venetianer gibt fehlerhaft die Seite 34b an) (Die Verbote wegen des Scheines sind nur da, damit ein Außerstehender nicht fehlerhaft denke, dass jemand eine verbotene Sache durchführt.) So gestattet der Talmud auch im Fall der leichteren („des äußeren Scheines halber“) Verbote die Durchführung einer öffentlich verbotenen Handlung *selbst am verborgensten Orte* nicht. Daraus folgt, dass das Übertreten des Verbots am verborgensten Orte im Fall der strenger Verbote (z. B. Sabbat-) um so mehr nicht gestattet ist. Obwohl der Vater seiner Absicht nach den Talmud verteidigen wollte, widerlegte er aber die talmudische Logik und Gesetze mit seinen Worten und Handlungen, und so erreichte er das erwünschte Ziel nicht. Es ist kein Zufall, dass sein Sohn, Alexander, unter diesen Umständen in eine schwierige seelische Krise gelangte.

²⁴ Poór 1902, 59.

²⁵ Eine andere Meinung aus dem Talmud: „Die Schule R. Ismaels lehrte: Milde Gesinnung befiehlt die Thora auch gegenüber dem abtrünnigen Bruder. Weil er hinging und sich dem Götzentum verkaufte, dürfte ich dem Fallenden einen Stein nachwerfen? Nein, denn es ist gesagt worden [siehe Lev 25,48]: Auch nachdem er sich verkauft, selbst wenn er Priester des Götzen geworden ist, soll ihm Auslösung [hebräisch: *geula*] gestattet sein.“ (bKidduschin 20b)

²⁶ Ludwig Póth (kalvinistischer Pastor in Szabadka/Subotica) schreibt in seiner Erinnerung an Alexander Venetianer Folgendes: „...Juliánna Ölschléger erzählte mir, dass die Venetianer-Schwester noch in Kecskemét zu ihnen zu nähen kamen, und einmal erschienen sie in Trauerkleidung. Sie trauerten um ihren Bruder, Alexander, weil er die Religion seiner Ahnen verließ. So ist er für sie gestorben.“ (Póth 1989, 69)

„*Judenmission*“. Die Mitarbeiter waren meistens jüdischer Abstammung und zum christlichen Glauben übergetreten. Danach beschäftigten sie sich eifrig mit anderen Juden, um auch sie für Christus zu gewinnen. Dieses Treffen mit dem Missionar Schönberger war eines der wichtigsten im Leben des damals 17-jährigen Alexander Venetianer. So schreibt er in seiner Autobiographie:

Schönberger las mit mir die Propheten zusammen mit den Evangelien und den Aposteln durch. Dann lebte ich auf einer neuen Erde und in einem neuen Himmel! Für mich wurde wirklich neu das Alte Testament. (CV, 3)

Letztlich hatte er kein Geld mehr, und so musste er Pest verlassen. Er lehrte in einer jüdischen Schule in einem Dorf,²⁷ und hielt mit Schönberger über Briefe Kontakt. Eines Tages fiel den Leitern der Schule ein Brief von Schönberger in die Hände und sie lasen ihn. Um sein Leben zu retten, musste Alexander sofort fliehen.

Er kehrte in das Haus seiner Eltern zurück. Sein Vater empfing ihn herzlich – wie einen „verlorenen Sohn“, der nach Hause zurückkehrt. Aber nur einige Tage durfte er zu Hause bleiben, weil sein Vater dann meinte, dass sein Sohn noch immer im Irrtum lebte, und vertrieb ihn von zu Hause endgültig. Ohne Geld konnte er nicht wegreisen. Der Direktor des kalvinistischen Gymnasiums half ihm, so konnte er bei einer kalvinistischen Familie als Hauslehrer tätig sein. Dies verschaffte ihm die Möglichkeit, das Abitur abzulegen.

Seine Universitäts-Studien

Nach dem Abitur reiste er nach Wien, und begann an der Universität Philosophie, orientalische Sprachen und sogar Naturwissenschaften zu studieren. Aber er fand keine Freude an den weltlichen Wissenschaften (ausgenommen die Sprachen). Sein Herz ruhte allein in der Heiligen Schrift. Zwei Jahre nach dem Abitur konnte er Schönberger wieder persönlich treffen, der jetzt in Prag arbeitete. Monatenlang kämpfte Alexander Venetianer mit seinen Zweifeln. Erst dann ließ er sich dort, in Prag taufen. Er wurde Calvinist, und endgültig entschloss er sich, die „Heiligen Wissenschaften“ zu studieren.

An der Wiener Protestantischen Theologischen Akademie hatte Eduard Böhl, Professor der Theologie, den größten Einfluss auf Alexander Venetianer. Über seinen Professor schrieb er schwärmerisch in seiner Autobiographie:

Diesem Manne danke ich meist, aus Gottes Gnade. Er leitete mich zu dem wirklichen Hungern und Dursten der Wahrheit, er zeigte mir die Wunder des Wortes und die volle Weisheit des Herrn. (CV, 4)

Böhl war teils deutscher, teils niederländischer (flämischer) Abstammung. Seine Mutter war katholisch, sein Vater lutherisch. Erst als Erwachsener wurde er Calvinist.

Inzwischen studierte Alexander Venetianer zwei Semester in Basel, wo er sich mit der Heiligen Schrift und orientalischen Sprachen beschäftigte. Aber er wollte so schnell wie möglich nach Wien zurückkehren.

Nach einem (Studien)Jahre kehrte ich aus Basel zurück, brennend von der Sehnsucht, wieder bei den Füßen jenes Böhls sitzen zu können. Ich sage Dank, und auch werde es dem Gott sagen, weil ich von diesem Manne wieder ein Jahr und sechs Monate lang habe lernen können. (CV, 4)

²⁷ Körösladány.

Im Wintersemester 1876/1877 beendete er die Theologie in Wien. Früher hatte er sich entschlossen, seine sogenannten priesterlichen Prüfungen in Ungarn, in Debrecen abzulegen. Seine Absicht war, dass er in Ungarn als Pfarrer arbeiten wird. Debrecen war und ist das wichtigste Zentrum der ungarischen Calvinisten. Die Stadt heißt auch das kalvinistische Rom.²⁸ Böhl bat seinen guten Freund, Ferenc Balogh, den berühmten Professor der Theologie in Debrecen, seinem Studenten Alexander Venetianer zu helfen. Alexander schrieb sein *Curriculum Vitae* für Professor Balogh, um sich vorzustellen. Er war aufrichtig, wollte seine jüdische Abstammung nicht verheimlichen. Er schrieb seine Autobiographie auf Latein, weil man damals die lateinische Sprache in akademischen Kreisen gut kannte, und vielleicht wollte er nicht, dass es inkompetente Leute lesen konnten. Professor Balogh wurde für Alexander Venetianer zu einem väterlichen Freund. Viele Jahre schrieben sie sich Briefe. Balogh wechselte Briefe mit fast allen bedeutenden Theologen der Welt. Die an Balogh gerichteten Briefe wurden in der Großbibliothek des Reformierten Kollegiums in Debrecen aufbewahrt. Diese Briefe – heute eine bedeutende Quelle der Forschung – machen insgesamt viele laufende Meter aus. So blieben auch 33 Briefe von Alexander Venetianer erhalten und noch andere Briefe von mehreren ungarischen oder ausländischen Theologen, die im Leben von Alexander Venetianer eine wichtige Rolle spielten (z. B. auch die Briefe von Eduard Böhl). Aus diesen Briefen von Alexander Venetianer (und anderen Theologen) kann man viele wesentliche Beiträge über sein Leben erfahren.

Seine Jahre als Hilfspfarrer und Pfarrer

Wir können die Tätigkeit von Alexander Venetianer als Pfarrer in folgende Perioden unterteilen: Zuerst arbeitete er in Ungarn, dann mehrere Jahre lang in Ausland, schließlich predigte er wieder in Ungarn.

(A) Ungarn

Túrkeve: 1877 (ungarischsprachige Gemeinde)

Nagyvárad (Stadtbezirk: *Nagyváradolaszi*, heute Oradea / Rumänien): 1877–78 (ungarisch)

Pancsova (auf Deutsch: *Pantschowa*, Banat / Süd-Ungarn; heute *Pančevo* / Serbien): 1878–80 (deutsch-ungarisch)

Új-Sóvé (auf Deutsch: *Neu-Sóvé*, Batschka / Süd-Ungarn; heute *Ravno Selo* / Vojvodina / Serbien): 1880–84 (deutsch)

(B) Ausland

Triest: (Österreich; heute Italien): 1884–87 (deutsch-italienisch und englisch-französisch-niederländisch)

Rohrbach: (Russland, bei Odessa; heute *Novosvitlivka* / Ukraine):²⁹ 1887–89 (deutsch)

²⁸ Die ungarische kalvinistische Kirche war ehemals (Ende des 18. Jahrhunderts) die Mutterkirche auch der *mährischen Calvinisten*. Alexander Venetianer schrieb auch einen Artikel darüber. Siehe Venetianer 1878.

²⁹ Eine moderne Karte über die Umgebung von Rohrbach kann man auf der folgenden Web-Seite finden: <http://www.rollintl.com/roll/uberesanmap.gif>. Der heutige, ukrainische Name von Rohrbach ist *Novosvitlivka* (der ehemalige russische: *Novosvetlovka*). Eine zeitgenössische Karte über das Odessa-Gebiet ist in der Beilage des untenstehendes Buches enthalten: Schnurr 1978. Die vielleicht beste zeitgenössische Karte über die nähere Umgebung von Rohrbach ist in folgendem Buch enthalten: Schnurr 1967/1968, 10.

(C) Ungarn
Új-Sóvé: 1889–1902 (deutsch)

(A) *Ungarn*

An den ersten zwei Stationen in Ungarn war er noch Hilfsprediger. Es handelte sich um ungarischsprachige Gemeinden. Er fühlte sich nicht gut, auch wegen seiner Abstammung hatte er Probleme. Das lässt sich aus seinen Briefen an Professor Balogh herauslesen.

1878 wurde er zum Pfarrer geweiht. Sofort bekam er eine schwierige Aufgabe: Er sollte die kalvinistische Kirche in Pantschowa begründen.³⁰ Die Gemeinde dort war deutsch- und ungarischsprachig.

Seine nächste Station, *Új-Sóvé*, ist ebenfalls eine deutschsprachige Gemeinde. Damals gab es viele deutsche Gemeinden in Ungarn. Warum, wann und woher kamen diese Deutschen in solcher Menge hierher?



Neu-Sóvé

Ende des 17. Jahrhunderts verjagten die Habsburg-Truppen die Türken aus Ungarn. Die mittleren Landesteile Ungarns gingen zugrunde, die Zahl der Bevölkerung schrumpfte stark. Die wirtschaftliche Lage war damals in Deutschland, besonders in Württemberg, Baden und Elsaß sehr schlecht: Übervölkerung,

³⁰ Die reformierte Kirche von Pantschowa hat eine interessante Vorgeschichte. Mór Jókai, der große ungarische romantische Schriftsteller, reiste einmal zur Unter-Donau, um die Insel Ada Kaleh zu besichtigen und Material zu seinem Roman *'Goldener Mann'* zu sammeln. Auf seinem Weg machte er in Pantschowa Station. Als eifriger Calvinist erfuhr er überrascht: Obwohl in Pantschowa Calvinisten lebten, gab es keine kalvinistische Kirche. Nach Pest zurückgekehrt, machte er die kalvinistische Öffentlichkeit auf diesen Skandal aufmerksam. (Siehe Póth 1989, 68.) In der Folge wollte der Kirchenbezirk Dunamellék der Reformierten Kirche einen jungen Theologen, Ferenc Márk, mit der Aufbauarbeit beauftragen, der aber den Auftrag nicht anzunehmen wagte, und an seiner Statt Alexander Venetianer empfahl. (Übrigens waren Venetianer und Márk schon in Basel Freunde.) Siehe Vajs 2015 und Márk 1902, 167.

Arbeitslosigkeit, hohe Steuern. Viele Deutsche kamen von dort nach Ungarn, weil sie zu sehr günstigen Bedingungen Land bekommen konnten.

(B) Ausland

a) Triest

Im Jahre 1884 hatte Alexander Venetianer die Möglichkeit, in Triest (Österreich) eine Pfarrerstelle zu bekommen. Es war eine deutsch-italienische Gemeinde. Weil Triest eine bedeutende Handelsstadt war, kamen auch viele französische, englische und niederländische Kaufleute in die kalvinistische Kirche, um seine Predigt anzuhören. Seine außerordentlichen Sprachkenntnisse machten es möglich, dass er während seines dreijährigen Aufenthalts in Triest auf allen fünf oben erwähnten Sprachen predigte.

b) Seine Einladung nach Rohrbach; sein Lizentiat und seine Bewerbung um einen Theologie-Lehrstuhl in Debrecen

Danach (1887) folgte er einer Einladung nach Rohrbach in der Nähe von Odessa (Russland / Ukraine). Im selben Jahr erhielt er den sogenannten Lizentiaten der Wiener Protestantischen Theologischen Akademie. Es entspricht dem heutigen „Doktor der Theologie“. Der Titel seiner Arbeit lautete: „*Die Auslegung des Buches Jesaja und andere Schriften*“.³¹ Leider kann man seinen Jesaja-Kommentar in Wien nicht finden, nur die kleineren Schriften. Aber er ließ auch in Ungarn in einer theologischen Zeitschrift (auf Ungarisch) einen Jesaja-Kommentar erscheinen: 1884 die ersten zehn Kapitel, und fünf Jahre später, 1889, die folgenden sieben Kapitel.³² Welche Beziehungen gibt es zwischen der deutschen und der ungarischen Variante? Man kann diese Frage nicht beantworten. Dr. Kálmán Tóth, Professor für das Alte Testament, merkte einmal an, dass sich der zweite Teil des ungarischen Kommentars sehr stark von dem ersten unterscheidet. In dem zweiten Teil steht Israels Schicksal in dem Mittelpunkt von Venetianers Überlegungen. Diese Veränderung ist darauf zurückzuführen, dass er inzwischen zwei Jahre in Russland verbrachte.³³

Bereits in Rohrbach angekommen, entschloss er sich mit dem Lizentiaten in der Hand, sich um einen Lehrstuhl an der Theologischen Akademie von Debrecen zu bewerben. Das erste Mal (1887), als es um den Lehrstuhl Altes Testament ging, trat er zurück. Ein Jahr später – diesmal war der Lehrstuhl Neues Testament zu besetzen – erreichte er lediglich den zweiten Platz, so blieb er in Rohrbach.³⁴

c) Der Stundismus mit Rohrbach als Zentrum und Sándor Venetianer

Was für ein Dorf war Rohrbach? Es war eine deutsche Ansiedlung in Russland, aber eine mit besonderer Rolle: Der sogenannte *Stundismus* trat einige Jahrzehnte früher (in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts) hier seinen erfolgreichen Weg durch Russland an. Im Folgenden geht es darum, was der Stundismus ist. In der zweiten Hälfte des 18. und der ersten des 19. Jahrhunderts kamen viele deutsche Siedler nach

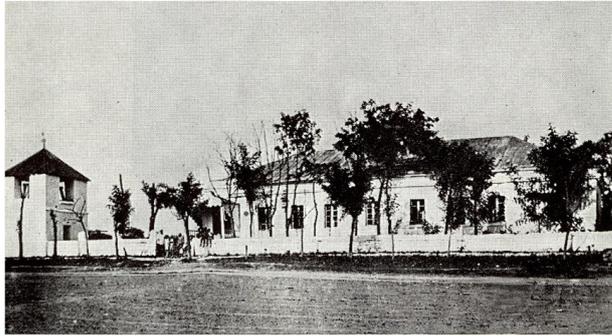
³¹ Interessanterweise ist der hebräische Name von Alexander Venetianer Jesaja (laut der Geburtsurkunde von Alexander Venetianer). Diese anderen Schriften sind: Venetianer 1886b, Venetianer 1886c und Venetianer 1887.

³² Venetianer 1884/89.

³³ Laut dem Manuskript von Dr. Kálmán Tóth (siehe die zweite Fußnote) (Tóth 1960).

³⁴ József Erdős wurde Leiter des Lehrstuhls Neues Testament. Erdős war einst ein paar Jahre lang Nachfolger von Alexander Venetianer in Új-Sóvé. Er schrieb auch ein Buch über die Geschichte der kalvinistischen Kirche in Új-Sóvé. Erdős war übrigens in guter Freundschaft mit Venetianer.

Russland. Zarin Katharina II. war die erste, die die Siedler ins Land holte. Sie erteilte ihnen in der Gegend der mittleren Wolga ein Niederlassungserlaubnis (daher der Name Wolga-Deutsche). Die Siedler bekamen viele Vorrechte und Begünstigungen.



Rohrbach – das reformierte Gebetshaus



Rohrbach – die lutherane Kirche

Nach dem Krieg gegen die Türken (1787-89) hatte Russland sein Gebiet bis zum Schwarzen Meer erweitert. Damals lebten nur sehr wenige Menschen dort (wie wir sehen, war es eine analoge Situation wie in Ungarn hundert Jahre zuvor). Ähnlich wie Zarin Katharina II. holte Zar Alexander I. viele Siedler nach Russland, um dieses Schwarzmeergebiet zu bevölkern. Diese Siedler kamen meistens aus Württemberg, Pfalz, Baden und Elsaß.³⁵

Neben den katholischen und protestantischen (lutherischen und kalvinistischen) deutschen Gemeinden entstanden auch sogenannte *separatistische* Gemeinden. Dazu gehören auch die Gemeinden des „*Stundismus*“.³⁶ Der Stundismus war eine sehr interessante, *protestantische*, pietistische Bewegung, die schon in Württemberg begann. In jener Zeit war das Volk in Deutschland unzufrieden mit der Kirche und deren Priesterschaft. Die richtigen Gläubigen wollten sich mehr und mehr von der priesterlichen Hierarchie unabhängig machen. So kamen sie in den sogenannten „*Stunden*“ zusammen. *Die Stunden* waren erbauliche Versammlungen, die von *Brüdern* geleitet wurden. Darum nennt man diese Bewegung „*Stundismus*“. Die politischen Ereignisse in Europa, der Sturz Napoleons und der Siegeszug des russischen Herrschers, des „weißen Zaren“ aus dem Osten führten zu apokalyptischen Gedanken. Dazu kam noch eine Missernte und Hungersnot. Man wartete auf den Anbruch des tausendjährigen Reichs, das auf dem *Berg Ararat* seinen Beginn nehmen sollte. Das Ziel dieser Auswanderer war, in der nahen Endzeit am Berg Ararat Geborgenheit zu finden. Die Reise war aber sehr anstrengend, es gab viele Tote. Von Odessa konnten die Gläubigen nicht weiterfahren, und so siedelten sie sich in der Umgebung der Stadt an.

³⁵ Eine Kuriosität: Der Chordirigent der Sankt Pauli lutherischen Kirchengemeinde in Odessa war der Vater von Swjatoslaw Richter, dem weltberühmten Pianisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So stammte auch Richter aus einer deutschen Siedlerfamilie. (Siehe Schnurr 1978, 32 mit Foto.)

³⁶ Über den Stundismus in Russland siehe: Roemmich 1978.

Exkurs

Ich möchte jetzt einen kleinen Exkurs machen: Welchen Einfluss hatte der deutsche *Stundismus* (mit dem Zentrum Rohrbach) auf das ukrainische, orthodoxe Volk?³⁷

Die Lage der ukrainischen Kirche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellte sich wie folgt dar: In den westlichen Gebieten (z. B. in Galizien) wurde die unierte, griechisch-katholische Kirche ins Leben gerufen, in den östlichen gab nach wie vor die orthodoxe Kirche den Ton an. Zwischen diesen beiden Kirchen entbrannten geistliche Auseinandersetzungen. Ihre Munition bezogen beide aus westlicher Richtung.³⁸ Die griechisch-katholischen Geistlichen lernten natürlich an den katholischen Universitäten des Westens, die ukrainischen Orthodoxen dagegen an den protestantischen (lutherischen und kalvinistischen) Universitäten (zumeist in Deutschland, z. B. in Königsberg). Somit hatte die protestantische Theologie einen wichtigen Einfluss auf die Theologie der ukrainischen orthodoxen Kirche und auch auf die Mitglieder dieser Kirche.

So konnte der deutsche Stundismus stufenweise viele ukrainische Anhänger werben. Dank eines sehr guten und berühmten Basler Missionars, Johannes Bonekemper, war *Rohrbach* das Zentrum des *Stundismus* in Süd-Russland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Natürlich war die „Proselytenmacherei“ (eine missionarische Tätigkeit) unter der orthodoxen Bevölkerung in Russland strengstens verboten. So war es eine indirekte Mission. Pastor Bonekemper erlaubte den ukrainischen Saisonarbeitern in Rohrbach, an den Gottesdiensten und *Erbauungsstunden* teilzunehmen. Danach verbreitete sich der Stundismus unter den ukrainischen Orthodoxen schnell. 1923 hatten die Evangeliumschrinen (die neue Bezeichnung der Stundisten) schon ca. zwei Millionen Anhänger.³⁹

Nach dem Exkurs möchte ich zu Alexander Venetianer zurückkehren. Er sollte nicht nur Rohrbach, aber auch dessen größere Umgebung versorgen. Auch lebten viele Juden in der Nähe, so hatte er die Möglichkeit einer Judenmission. Stets sah er die Judenmission als seine wichtigste Aufgabe.⁴⁰ Er fuhr mit mehreren Wagen in der Umgebung wochenlang herum, begleitet durch Christen und sogar Juden.

³⁷ Roemmich 1978, 64-85.

³⁸ Bei den (groß)russischen Orthodoxen war eine ähnliche Öffnung nach Westen nicht zu verzeichnen.

³⁹ Ich merke noch etwas an. Die meisten Sekten in der Welt gab es in dem 19. Jahrhundert in Russland, und in dem 20. Jahrhundert in Afrika. In Russland ist noch eine interessante Sekte zu erwähnen, die eben in entgegengesetzte Richtung wie die Judenmission wirkte. Den Anhänger dieser Sekte nennt man 'Subbotnik'. Sie waren originell russische oder ukrainische Orthodoxen, die als eines Element der Zurückkehrung zu der alttestamentlichen Tradition am Sabbat anstatt am Sonntag zu feiern begannen. Darum bekamen sie den Namen *Subbotnik* [*subbota* bedeutet auf russisch: Sabbat – Samstag]. (Auch in Transsylvanien, in Ungarn gab es eine ähnliche Bewegung im 16. und 17. Jahrhundert. In ihrer späteren Phase wurde die Bewegung von Simon Péchi angeführt. Sie waren die sogenannten '*székely szombatosok*' [Sekler Sabbatfeiernde].) Viele Subbotniks traten letztlich zur jüdischen Religion über. Zuerst nahmen die „echten“ Juden diese Subbotniks nicht auf, später aber handelten sie sie als wirkliche Proselyten.

⁴⁰ Sein Freund, der Missionar Robert Feinsilber schreibt in seinem Nekrolog über Venetianer: „Sehr oft erwähnte er mir während der letzten Jahre: nur die eine Pflicht seiner großen Familie gegenüber (Frau und sieben Kinder) binde ihn an das Pfarramt, sonst würde er sofort sich der freien Verkündigung des Evangeliums unter Israel widmen.“ (Feinsilber 1902, 86).

d) *Kischinew, das Mekka der Missionare; Beziehung von Joseph Rabinowitsch und Alexander Venetianer*

Er war noch in Rohrbach, als er bereits eine Schrift über seine Erfahrungen in Russland, speziell in Kischinew veröffentlichte.⁴¹

Kischinew war die Hauptstadt des damals zum Russland gehörenden Bessarabiens (jetzt Moldavien, die ehemalige Sowjetrepublik), und nur ca. 200 km entfernt von Rohrbach (beziehungsweise Odessa). Sowohl in Kischinew als auch in ganz Bessarabien lebten viele Juden. In jener Zeit wurde Kischinew zum Mekka jener europäischen Missionare, die sich mit Judenmission beschäftigten. Warum war es so interessant für sie?

Es gab einen Juden, Joseph Rabinowitsch (1837–1899)⁴² genannt, der eine sehr merkwürdige Persönlichkeit war. Die entscheidenden Ereignisse seines Lebens können wir seiner Autobiographie entnehmen.⁴³ Kurz gefasst: In seiner Jugend bekam er eine chasidische Erziehung, später aber veränderte sich seine Auffassung infolge mehrerer Einflüsse radikal. Hier zitiere ich aus seiner Selbstbiographie:

... die Hochflut des wissenschaftlichen Fortschritts war von Mitteleuropa aus auch nach Bessarabien gedrungen ... Es war ein Ukas des russischen Zaren: „Alle Kinder von Hebräern in Russland müssen russisch sprechen und schreiben lernen, und alle israelitischen Lehrer müssen ihre Schüler in der Heiligen Schrift nach der Erklärung und deutschen Übersetzung Moses Mendelssohns unterweisen.“⁴⁴

Das ist sehr wichtig! Das bedeutet, dass die *Haskala*, die jüdische Aufklärung durch einen russischen Ukas ihren Weg zu den Juden in Russland finden konnte.⁴⁵ Moses Mendelssohn war der Gründer und berühmteste Vertreter der Haskala und des modernen Geistes in Berlin in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Als erster Jude übersetzte er – zusammen mit seinen Mitarbeitern – die hebräische Bibel ins Deutsche. Es war in Hochdeutsch – nicht in Jiddisch – geschrieben, aber mit hebräischen Buchstaben, und sie fertigten dazu auch einen hebräischen Kommentar mit dem Namen *Biur* an.

Diese modernen Ideen bewogen Rabinowitsch dazu, mit dem Chasidismus zu brechen. Als eine Art Omen schenkte man einmal Rabinowitsch ein hebräisches Neues Testament. Nach mehreren Pogromen in Russland (Warschau, Kiev, Jelisabetgrad) machte sich Rabinowitsch 1881 auf den Weg nach Palästina, um dort die Möglichkeit einer Ansiedlung von Juden zu erkunden. Er war von der dortigen Situation enttäuscht, aber bei einem Besuch des Ölbergs in Jerusalem kam es zu einer außergewöhnlichen Wende in seinem Leben. Er wurde ein Anhänger von Christus, erkannte Christus als seinen Messias und Heiland. Dann kehrte er nach Kischinew zurück, und infolge seiner Tätigkeit wurden mehr und mehr Juden Anhänger Christi.

Was war das Ziel von Rabinowitsch? Er glaubte an Christus, wollte aber seine jüdische Nationalität nicht verlieren. Darum war es für ihn nicht möglich, sich in Kischinew oder anderswo in Russland taufen zu lassen. Es gab nämlich folgendes Gesetz in Russland: Wenn ein Jude in irgendeine Kirche übertrat, verlor er seine

⁴¹ Siehe Venetianer 1888.

⁴² Die Transkription ist schwankend: Auf Deutsch heißt es auch Rabinowitz, auf Englisch Rabinowitz oder Rabinowich.

⁴³ Delitzsch 1887.

⁴⁴ Delitzsch 1887, 8–9.

⁴⁵ Es geschah so auch anderswo. Die Zielsetzungen des aufgeklärten Absolutismus waren teils identisch mit den Bestrebungen der Haskala.

jüdische Nationalität. So erfand Rabinowitsch eine ziemlich komplizierte Prozedur. Er hatte gute Kontakte zu Franz Delitzsch in Leipzig, der ein berühmter Wissenschaftler und auch Missionar war. Sie vereinbarten, dass Rabinowitsch in Berlin getauft werde. 1885 taufte ein Methodistenpastor, Professor C. M. Mead aus Andover, Massachusetts (USA), Rabinowitsch in einer *böhmischen lutherischen* Kirche in Berlin. Die Konfession schrieb Rabinowitsch selbst auf hebräisch in vollkommener Entsprechung zur apostolischen Konfession. So wurde Rabinowitsch in die universale Kirche Christi getauft, ohne seine jüdische Identität zu verlieren.⁴⁶

In Kischinew gründete er 1885/86 eine spezielle jüdische Gemeinde, sie hieß *die Gemeinde der Israeliten des Neuen Bundes*. Die russischen Behörden gaben ihm das Erlaubnis, eine jüdisch-christliche Gemeinde zu gründen, aber man verbot ihm, seine Gläubigen zu taufen. Letzteres verursachte Rabinowitsch schwere Probleme. Die Mitglieder dieser Gemeinde glaubten an Christus, hielten aber an ihrer jüdischen Nationalität fest, und hielten einige jüdische religiöse Regeln ein. Zum Beispiel feierten sie ihren Gottesdienst am Sabbat in ihrer Synagoge, hauptsächlich um unter den Juden weitere Anhänger gewinnen zu können. Die Predigtsprache von Rabinowitsch war der landesübliche jüdische Jargon (Jiddisch).⁴⁷ Aber am Sonntag besuchten die Anhänger von Rabinowitsch auch den lutherischen Gottesdienst, gehalten von Missionar Pastor Faltin. Wegen der Taufe entwickelte sich ein Konflikt zwischen dem lutherischen Pastor und Rabinowitsch. Pastor Faltin wollte es nicht akzeptieren, die Anhänger von Rabinowitsch so zu taufen, dass sie nicht zu der lutherischen Kirche, sondern zu der Gemeinde von Rabinowitsch gehörten.

In dieser Situation besuchte Alexander Venetianer zusammen mit Schönberger Rabinowitsch in Kischinew. Dieser Besuch hatte einen großen Einfluss auf Alexander Venetianer, und er schrieb den obenerwähnten Bericht darüber, mit dem Titel *In Kischinew. Bei Rabinówitsch*. Am Ende des Besuches vereinbarten sie, dass Alexander Venetianer die Anhänger von Rabinowitsch in Rohrbach taufen werde. Es kam so, und Venetianer taufte unter anderen auch die drei Töchter von Rabinowitsch. Bald verboten aber die russischen Behörden Alexander Venetianer, der Bewegung von Rabinowitsch auf diese Art und Weise zu helfen.

In dem Konflikt um die Taufe gab es verschiedene Meinungen. Mehrheit der Missionare unterstützte Rabinowitsch: nicht nur Alexander Venetianer und sein Freund, Schönberger, sondern z. B. auch Missionar Faber, der Schwiegersohn von Pastor Faltin, der der beste Schüler und Mitarbeiter von Delitzsch war. De le Roi,⁴⁸ ein ehemaliger Missionar, später Pastor in Elberfeld hatte eine andere Meinung über diese Sache und über die Rolle von Alexander Venetianer.⁴⁹

⁴⁶ Kjaer-Hansen 1992, 190. (Auf diesen wichtigen und interessanten Aufsatz machte mich Tom Venetianer aufmerksam.)

⁴⁷ Jiddisch ist ein aus dem Mittelalter stammender deutscher Dialekt, den die Juden benutzten und ziemlich gut konservierten. Es wurde (wird) mit hebräischen Buchstaben geschrieben. Auch viele hebräische Elemente kann man in der Sprache finden, darum nennt man sie eine „jüdische“ Sprache. Später beeinflussten die slawischen Sprachen (Polnisch, Russisch) das Jiddisch beträchtlich. Besonders ist es in dieser slawischen sprachlichen Umgebung klar, dass das Jiddisch kein entstelltes Deutsche ist, sondern die Muttersprache der dort lebenden Juden. Die Predigten von Rabinowitsch wurden später auf Hebräisch übersetzt. So konnten seine Predigten auf Deutsch, Englisch und sogar Russisch erscheinen. – Es gab auch Missionare, die jiddisch lernten, um unter den Juden in Russland leichter christianisieren zu können.

⁴⁸ De le Roi 1891/92, 290–291/276–277.

⁴⁹ Die Vorgeschichte der Meinung von de le Roi: Im Jahre 1886 schrieb ein ungarischer Rabbiner, Isac Lichtenstein (in Tápió Szele) einen Aufsatz mit dem Titel „*Mein Zeugnis*“, in dem er Jesus als „das höchste Muster wahrer Frömmigkeit“, aber doch nicht als „seinen Heiland und Erlöser“

Später schrieb de le Roi Folgendes:

In dem Falle von Rabinowitsch machte Alexander Venetianer dieselben Fehler, wie früher mit R. Lichtenstein. ...denn er ergriff in sehr einseitiger Weise Partei bei den Differenzen, die zwischen Faltin und Rabinowitsch entstanden. ... Venetianer, sonst ein begabter Prediger, bedarf noch sehr der Ernüchterung und Klärung.⁵⁰

Das wirkliche Ziel von Rabinowitsch war die Gründung einer jüdisch-christlichen nationalen Kirche in Russland. Rabinowitschs Meinung nach ist es viel besser für die Juden, Christus nicht als Einzelner, sondern als das künftige Mitglied der jüdisch-christlichen Gemeinde anzuerkennen.

Auch Sándor Venetianer war überzeugt davon, dass im Rahmen des Judenchristentums ein blendendes Schicksal auf die Juden wartet. Er akzeptierte vollkommen die Ansichten von Rabinowitsch, und erklärte sie anschaulich auf der 17. Seite seines Aufsatzes *In Kischinew. Bei Rabinówitsch* folgendermaßen:⁵¹

Die einzelnen Juden, die irgendeiner bestehenden Kirche sich anschließen, können nie den Verdacht abwehren, dass es ihnen nur um Änderung ihres äußeren Zustandes zu thun war, nur darum, die Schmach des Juden los zu werden, dass sie, befragt, wer sie seien, sagen dürften: ich bin lutherisch – russisch etc.

Ihr aber nehmt eine neue Schmach auf euch – die Schmach Christi; und alle Welt weiß, wenn ihr treu bleibt, es galt euch nur um das Eine, Christum als Herrn zu bekennen. Freund, die Ehre der Juden hat Gott euch anvertraut!

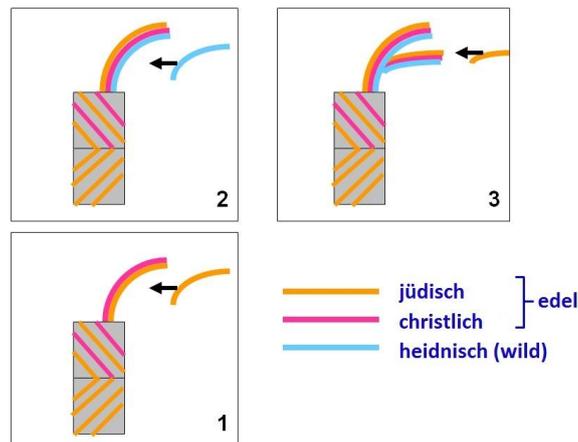
Anhand des 11. Kapitels des Römerbriefes von Apostel Paulus charakterisierte Alexander Venetianer die Bewegung von Rabinowitsch. Weil es nicht leicht ist, alles nach einmaligem Lesen zu verstehen, machte ich einige schematische Abbildungen, zu denen ich auch eine Vorbemerkung hinzufügen möchte. Auf den Bildern kann man den Stamm je eines edlen Ölbaumes mit verschiedenen Zweigen sehen, die den Vergleich bzw. die Metapher aus dem Text illustrieren. (siehe die **Zeichnungen**)

anerkannte (Lichtenstein 1886). Alexander Venetianer (aus Triest) reagierte sofort mit einem schwärmerischen, begrüßenden Artikel (Venetianer 1886a).

De le Roi meinte, dass Alexander Venetianer den Rabbiner Lichtenstein „als bereits an der Pforte der christlichen Kirche stehend begrüßt; denn in seinem Enthusiasmus und stark ausgeprägten jüdisch-nationalen Bewusstsein fehlt es ihm an nüchterner Beurtheilung der Dinge.“ Nach der Meinung von de le Roi „erkannte es Alexander Venetianer nicht, dass des Rabbiners Denkweise nur humanistisch ist“ (de le Roi 1891/92, 290–291/277).

⁵⁰ De le Roi 1892, 277.

⁵¹ Venetianer 1888, 17.



Der untere Teil des Stammes ist ganz jüdisch (Judentum), der obere jüdisch-christlich (jüdisches Christentum). Das symbolisiert, dass sich das Christentum auf jüdischem Boden entwickelte – das Urchristentum entstand unter den Juden. Aber ein Teil der Zweige brach ab (Römerbrief 11,17–19). Das bedeutet, dass die Mehrheit der Juden Jesus Christus als ihren Erlöser und Messias nicht anerkannte. Das gab dem Apostel Paulus die Möglichkeit, die Heiden (die Zweige des wilden Ölbaumes) in den edlen Stamm einzupfropfen. So vergleicht Apostel Paulus die Verbreitung des Christentums mit der Veredelung der Bäume in diesem Gleichnis. Wie wir sehen werden, hat Israel seine Auserwähltheit nach der Meinung von dem Apostel Paulus (auch Rabinowitsch und Alexander Venetianer) nicht endgültig verloren.

Jetzt lesen wir den ursprünglichen Text von Alexander Venetianer (ebenda, 17):⁵²

... immer klarer entwickelte sich in mir selbst das herrliche Zukunftsbild einer Gemeinde, die Jesu als dem Erbkönige huldige und die Bedeutung der Tatsache, dass die zerbrochenen Zweige [die Juden] eingepfropft werden in ihrem eigenen Ölbaum! Welch ein Leben wird nicht in diesen natürlichen Zweigen sich offenbaren, (1. Zeichnung)⁵³ da schon in den wider die Natur eingepfropften Zweigen so Herrliches zu Tage trat! (2. Zeichnung)⁵⁴ – Und das kann nur auf dem Wege geschehen, den Rabinowitsch einschlug!

– Die einzelnen Juden, die irgend einer Kirche sich anschließen – sie werden nicht in den Stamm, sondern nur in die Äste eingepfropft, und nur abgeleitetes Leben geht in sie über – ein Leben, das seit wenigen oder vielen Jahrhunderten schon durch alle Wüsten und Steppen strömte und in seinem Laufe hier einiges von seinem Ursprünglichen verlor – dort manches Fremdartige mitschwemmte. ... Dennoch ist es oft bewundert worden, welch reiche Früchte auch an solchen Zweigen erschienen. (3. Zeichnung)⁵⁵

Lasst des eigenen Ölbaumes Urkraft frei sich ergießen ohne Canäle und Rinnen in seine natürlichen Zweige – und ich bin gewiss, die Welt wird anbetend dies göttliche Schauspiel bewundern. (1. Zeichnung)

⁵² Venetianer 1888, 17.

⁵³ Röm 11, 23–24. Auf den Zeichnungen können wir den Prozess des Einpfropfens (die Näherung des einzupfropfenden Zweiges) und auch dessen Resultat, den schon eingepfropften Zweig sehen.

⁵⁴ Röm 11, 24a.

⁵⁵ Novum! Dieser Fall fehlt aus dem Römerbrief. (Übrigens war auch Alexander Venetianer ein solcher Jude.)

Interessanterweise schenkt auch *Ludwig Venetianer*, der Oberrabbiner demselben Kapitel des Römerbriefes in einem seiner Werke große Beachtung. Ludwig Venetianer schrieb einen längeren Aufsatz mit dem Titel „*Jüdisches im Christentum*“,⁵⁶ dessen Rahmen das 11. Kapitel des Römerbriefes ist. Ludwig Venetianer sagt, dass der Apostel Paulus eines kleinen Versehens schuldig ist. „Behufs Veredelung der Früchte werden nicht Zweige des *wilden* Baumes dem edlen Baum aufgepfropft, sondern umgekehrt, durch das Aufpfropfen der *edlen* Zweige werden wilde Bäume fruchtbringend.“⁵⁷ (2. *Zeichnung – die Auffassung des Paulus*). Aber Paulus sah ein, dass das Verhältnis des Judentums und Heidentums anders ist, und so wurden die Zweige des Heidentums dem Stamm des Judentums (jüdisches Christentum) aufgepfropft.⁵⁸ Daher ist die Analogie zwischen der Christianisierung (jüdisch-christliches [edel] – heidnisches [wild] Verhältnis) und der Fruchtedelung (edel-wild) nicht vollkommen. In der Hinsicht, ob das Edle in das Wilde oder umgekehrt das Wilde in das Edle eingepfropft wird, sind sie eben Gegenteile einander.

(C) Ungarn

Wie ich früher schon erwähnte, verboten die russischen Behörden Alexander Venetianer nach kurzer Zeit, die Anhänger von Rabinowitsch zu taufen. Deshalb und wegen des Heimwehs kehrte Alexander Venetianer nach Ungarn zurück. Er wirkte bis zu seinem Tod als Pastor in ein und demselben Dorf, Új-Sóvé, wo er schon früher vier Jahre lang beschäftigt war.



Alexander Venetianer und Jolántha Hartmann (seine zweite Frau) kurz vor ihrer Hochzeit

In 1889 starb seine erste Frau, Mária Barth, die er sehr liebte. Sie hinterließ drei minderjährige Söhne. 1890 heiratete er – nach langer Grübeleien, hauptsächlich wegen der Waisen – Jolántha Hartmann, den Nachfahren einer vor ungefähr hundert

⁵⁶ Venetianer L 2003.

⁵⁷ Venetianer L 2003, 37–38.

⁵⁸ Venetianer L 2003, 38.

Jahren aus Württemberg umgesiedelten deutschen Familie. Ihr Großvater, Johann Hartmann, der Ältere und ihr Vater, Johann Hartmann, der Jüngere waren beide kalvinistische Lehrer, letzterer später Notar.⁵⁹

In den 90er Jahren machte Alexander Venetianer einige längere Reisen nach England, insbesondere nach London. Er besuchte seine Freunde aus der Mission: Schönberger und andere, z. B. David Baron. In England machte er auch längere Rundfahrten (mehrere Wochen lang), um im Interesse der jüdischen Mission zu predigen.

1900 wurde sein beliebter Professor, Eduard Böhl, pensioniert. Böhl suchte sich Venetianer als seinen Nachfolger als Inhaber des Lehrstuhls aus, aber dieser schlug die Bitte aus, weil er nicht mehr dauerhaft im Ausland arbeiten wollte.⁶⁰

1898 war ein wichtiges Jahr in der Geschichte der ungarischen Bibel. Es erschien eine neue, revidierte Übersetzung des protestantischen ungarischen Alten Testaments. Der Calvinist Gáspár Károli war der erste, der die ganze Bibel im 16. Jahrhundert ins Ungarische übersetzte. Daher lautet der traditionelle Name der beliebtesten ungarischen Bibel-Übersetzung Károli-Bibel. Nun arbeiteten viele Wissenschaftler mehrere Jahre an der Übersetzung. Beim Start 1886 war noch der Name von Sándor Venetianer unter den Übersetzern zu finden, dann aber aus irgendeinem Grund nicht mehr. Ohne Übertreibung können wir sagen, dass Venetianer einer von jenen protestantischen Gelehrten in Ungarn war, die die hebräische Sprache damals am besten kannten. Er nahm die neue Übersetzung und die hebräische Bibel und verglich sie miteinander. Weil er in der neuen Ausgabe viele Fehler fand, ließ er ein Buch mit dem Titel: „Az új Ószövetség” [Das neue Alte



Alexander Venetianer in London
(vermutlich mit Schönberger)

⁵⁹ Übrigens erhielt ich in Stuttgart sehr viele wichtige Informationen über die Familien Hartmann (und auch Venetianer), weil sich in der Nähe von Stuttgart das Zentrum jener Schwaben befindet, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Új-Sóvé geflohen waren. – Ein Bruder von Jolántha Hartmann, János magyarisierte auf Keményfy, und mit diesem Namen war er zwischen den beiden Weltkriegen ein bedeutender Literaturhistoriker, korrespondierendes Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

⁶⁰ Später stellte sich heraus, dass eine Berufung Venetianers ohnehin keinen Erfolg gehabt hätte, denn der konservativ geprägte Böhl ist im zumeist liberal eingestellten Professoren-Gremium mit seinem Kandidaten allein geblieben. Die näheren Angaben zur Böhl-Nachfolge habe ich Tibor Vajs zu verdanken. (Vajs 2015).

Es gibt eine ähnliche Begebenheit aus dem Leben des Oberrabbiners Ludwig Venetianer, des jüngeren Bruders von Alexander. 1914 schrieb der Vorstand der Wiener jüdischen Gemeinde die Stelle des Oberrabbiners aus. Auch Ludwig Venetianer wurde zu diesem Wettbewerb eingeladen. Mit seiner Vorlesung „*Messiashoffnung des Judenthums*“ erreichte er den ersten Platz. Die Berufung weiste er aber dankend zurück, weil er seine Tätigkeit weiterhin in seiner Heimat fortsetzen wollte: in der Neupester Gemeinde als Rabbiner, im Rabbiseminar als Professor und Historiker. (Auf der Grundlage des Aufsatzes von Marianna Varga in: Venetianer L 2003, 30.) Diese Vorlesung ist in einer Reprintausgabe wieder erschienen: Venetianer L 2006.

Testament]⁶¹ erscheinen. Zu den problematischen Stellen machte er keinen eigenen Vorschlag,⁶² er gab die klassischen (Septuaginta, Vulgata) und neueren Übersetzungen wieder (Luther und noch vier andere deutsche,⁶³ außerdem noch eine französische, englische und niederländische). Er benutzte auch die neue Thora-Übersetzung der Israelitischen Ungarischen Literarischen Gesellschaft („Izraelita Magyar Irodalmi Társulat” – IMIT),⁶⁴ die selbstverständlich auf der Grundlage des ursprünglichen hebräischen Texts erstellt wurde. Wie Venetianer schrieb, war diese Publikation sehr nützlich für ihn.

Seine Kritik hatte ernste Konsequenzen.⁶⁵ Das Übersetzer-Komitee akzeptierte seine Einwendungen, und man musste diese Bibel-Ausgabe aus dem Verkehr ziehen! Die Arbeit wurde fortgesetzt, und jetzt wurde auch Alexander Venetianer einbezogen. Aber er lebte nur noch zwei Jahre, und konnte die Erscheinung der re-revidierten Bibel nicht erleben. Diese Bibel erschien 1908 (datiert auf 1905).

DIE ZWEI VENETIANER-BRÜDER (ALEXANDER UND LUDWIG)

Jetzt folgen einige Sätze über die wichtigeren Stationen des Lebens von Ludwig Venetianer,⁶⁶ dem jüngeren Bruder von Alexander und über das Verhältnis der zwei Brüder.

Ludwig Venetianer war Oberrabbiner in Újpest (Neu-Pest) und Professor am Rabbiner-Seminar Franz Joseph.



Ludwig Venetianer, der Oberrabbiner

Seine wichtigsten Forschungsgebiete waren: Religionsgeschichte, Literatur und Geschichte des Judentums, vergleichende Studien zum jüdischen und christlichen Kultus.

Seine Hauptwerke: *Die Organisation des Judentums in den europäischen Staaten* (auf Ungarisch: *A zsidóság szervezete az európai államokban*);⁶⁷ *Die*

⁶¹ Venetianer 1900.

⁶² Ich fand in seiner Bibliothek jene Bibel aus 1898, die er bei seiner Arbeit benutzte. In diesem Buch kann man auch seine Vorschläge finden!

⁶³ Unter ihnen ist die Übersetzung von Kautzsch, seinem ehemaligen Professor in Basel. Er revidierte gründlich die berühmte biblisch-hebräische Grammatik von Gesenius. Diese revidierte Grammatik von Gesenius-Kautzsch gilt noch heute als standard.

⁶⁴ Die Übersetzung der weiteren Teile der IMIT-Bibel erschien erst später.

⁶⁵ Für das Echo der Kritik von Venetianer siehe Vajs 2015.

⁶⁶ Ausführlicher siehe die Erinnerung von Marianna Varga über Ludwig Venetianer, ihren Großvater (in: Venetianer L 2003).

⁶⁷ Venetianer L 1901.

Geschichte des ungarischen Judentums (auf Ungarisch: A magyar zsidóság története)⁶⁸ und noch andere selbstständige Arbeiten, Studien, Artikel (viele von ihnen auf Deutsch).

Mit Recht können wir neugierig sein, was für ein Verhältnis zwischen den beiden Brüdern herrschte.

Ludwig Venetianer war 14 Jahre jünger als sein Bruder. Ihre gegenseitigen Beziehungen kann man aufgrund des *Tagebuches von Alexander Venetianer*⁶⁹ am besten beurteilen. Dieses Tagebuch ist nur teilweise erhalten geblieben, aber zum Glück sind diese Teile sehr wichtig. Nützlich sind auch die *Notizen in den Büchern von Alexander Venetianer*.

Einige Zitate aus dem *Tagebuch* von Alexander Venetianer:

Ludwig schrieb; dankt für die Sendung der St. & Kr.,⁷⁰ und las die bezeichneten Artikel mit Nutzen. (30. Aug. 1890)

Ich schrieb an Ludwig; ich machte ihn auf die neutestamentlichen Reden als Urtyp der echten jüdischen Predigten aufmerksam; ich bat ihn, dass er mir Plutarch und Plato's Phaedon ... besorge. (17. Sept. 1890)

Ludwig schrieb heute; er will meine Aussage elegant widerlegen, dass die Reden der Propheten keine Predigten seien. Er schreibt geschickt. (20. Sept. 1890)

Ich bot Ludwig 10 Ft [Forint] an, wenn er vielleicht irgendeine klassische Prachtausgabe als Geschenk zur Eheschließung schicken will;⁷¹ er kann nicht kommen. Aber wer weiß? Vielleicht sieht er es anders! Ich glaube es nicht. Er würde auch falsch handeln, zumindest nicht richtig. (10. Okt. 1890)

Ludwig beehrte mich mit einem Exemplar des diesjährigen Jahrbuches der Israelitischen Ungarischen Literarischen Gesellschaft (IMIT); auch er hat darin eine Abhandlung. Er schreibt gut. (1. März 1898)

Oft bat Alexander Venetianer seinen Bruder, ihm verschiedene Bücher zu kaufen. Es kam sogar vor, dass Alexander zwischen Ludwig und Adolph Venetianer, dem dritten Bruder, in einer finanziellen Sache Vermittler war. Dabei war er nicht sonderlich geschickt: Es gelang ihm, beide Brüder gegen sich aufzubringen.

Alexander Venetianer hatte eine Bibliothek mit ungefähr 4000 Büchern. Von diesen sind 300 bis 400, zumeist theologische Bücher noch vorzufinden.⁷² Aufgrund der *Notizen in den Büchern* kann man z. B. Folgendes erfahren: Ludwig Venetianer schenkte seinem älteren Bruder einige wertvolle Bücher, z. B. die erste Ausgabe der

⁶⁸ Venetianer L 1986.

⁶⁹ Das ursprüngliche, noch nicht herausgegebene Manuskript befindet sich in Sárospatak, in der Großbibliothek des Calvinistischen Kollegiums. Auf dem Manuskript steht Folgendes: *Ismeretlen szerző naplójegyzetei Újsóvéban* [Tagebuchnotizen eines unbekanntenen Autors in Új-Sóvé] (Bács-Bodrog vm. [vármegye = Komitat]), 1890/1898, 28 oldal [Seiten] (= Venetianer 1890/98). – 1968 identifizierte es der Dozent István Póth (Eötvös Loránd Universität, Lehrstuhl der Slawistik) dank eines Zufalls. Er wurde in Új-Sóvé geboren. Sein Vater, Joseph Póth war dort kalvinistischer Pastor (1905–1925) und kannte Alexander Venetianer gut. Seine Kinder haben in der Familie von ihm gehört. (Siehe die Anmerkungen von Joseph Póth, jr. zu dem Manuskript von Alexander Venetianer in der Großbibliothek von Sárospatak.)

⁷⁰ Irgendeine theologische Zeitschrift.

⁷¹ Die Rede ist von der Eheschließung von Alexander Venetianer mit Jolántha Hartmann, seiner zweiten Frau. Ludwig war nur 23 Jahre alt. Obwohl er vor der Beendigung seines Studiums stand, wird er nicht viel Geld gehabt haben.

⁷² Die meisten Bücher befinden sich bei dem kalvinistischen Pastor Sándor Juhász in Vésztő, einem Urenkel von Alexander Venetianer. 10–20 wertvolle Bücher sind im Besitz von Dr. Béla Juhász, Hausarzt und Internist in Debrecen, einem Enkel von Alexander Venetianer.

sogenannten „Káldi“, der katholischen Bibel (1626). Ludwig schrieb darin mit Bleistift: „Diese fehlenden zwei Kapitel konnte ich noch nicht bekommen, bald werde ich sie auftreiben, und dann sende ich sie Dir. Mit herzlichem Gruß: Dein Ludwig. Budapest, 10. Juni 1901“

Man kann auch einige Bücher von Ludwig Venetianer in der Bibliothek seines Bruders finden. Vielleicht lieh Ludwig Venetianer diese Bücher seinem Bruder aus, und sie gelangten nach dem unerwarteten Tod von Sándor zum Eigentümer nicht zurück, oder schenkte sie ihm aus seiner eigenen Bibliothek. Das ist heute nicht mehr herauszufinden.

DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN ALEXANDER VENETIANER UND SEINER FAMILIE

Nun untersuchen wir, wie sich das Verhältnis zwischen Alexander Venetianer und seiner Familie⁷³ änderte.

Alexander Venetianer liebte schwärmerisch seine Mutter. In seiner Jugend schrieb er Gedichte an sie auf Deutsch. Die Mutter war nie böse auf ihn wegen seiner – aus jüdischem Gesichtspunkt – extravaganten Handlungen. Wahrscheinlich standen sie ständig in Briefwechsel miteinander.

Albert Venetianer, der Vater, jagte seinen ältesten Sohn, Alexander von zu Hause weg, als dieser nur 17 Jahre alt war. Ungefähr zehn Jahre später (1881), als der erste Sohn von Alexander Venetianer geboren wurde, lud Albert Venetianer die Familie des *verlorenen Sohnes* in sein Haus ein. Wie wir es aus einem späteren Brief⁷⁴ wissen, verbrachten sie dort eine Woche. Danach wechselte Alexander auch mit seinem Vater Briefe. In dem *Tagebuch* von Alexander Venetianer können wir von 9. Okt. 1890 lesen:

Auch mein Vater schrieb. Nachdem er sich aus dem Brief von Jolán davon überzeugte, dass meine Wahl zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, gratuliert er.⁷⁵

Alexander Venetianer war in regelmäßigem Briefwechsel mit allen seinen Brüdern und Schwestern.

Es gab noch einen bemerkenswerten Fakt. Alexander Venetianer wurde zum ersten Mal Witwer, als er 36 Jahre alt war. Damals hatte er drei kleine Söhne (8, 5 und 2 Jahre alt). Seine zweite Frau verlor er fünf Jahre später. Danach musste er schon sechs Kinder (13, 10, 7, 3 und 2 Jahre bzw. 1 Monat alt) versorgen. Seine dritte Frau (eine Schwester der zweiten) erwies sich nach einer Weile dieser schweren Aufgabe nicht würdig, und schließlich übernahmen nach dem frühen Tod von Sándor Venetianer zwei Geschwister von ihm, die verheiratet waren, aber kinderlos blieben, die Erziehung der Waisen für viele Jahre. Es kam ihnen jedoch nicht in den Sinn, diese jüdisch zu erziehen. Sie respektierten den Übertritt ihres Bruders zum Christentum und dessen Folgen auch nach seinem vorzeitigen Tod.

⁷³ Alexander Venetianer hatte zwei Brüder und vier Schwestern. Von seiner ersten Frau hatte er drei Söhne, von der zweiten einen Sohn und zwei Töchter, und von der dritten einen Sohn.

⁷⁴ György Vadász fand es unter den Briefen seiner Mutter, Katica Venetianer, die die ältere Tochter von Alexander Venetianer war.

⁷⁵ Jolán (Jolántha) wurde seine zweite Frau. Dieses Ereignis passierte kürzlich vor der Eheschließung.

DIE DREI VENETIANER-BRÜDER

Zu guter Letzt möchte ich den Titel meines Aufsatzes erklären. Ich habe schon erwähnt, dass der dritte Venetianer-Bruder Adolph hieß. In einem kurzen Nekrolog⁷⁶ von Alexander Venetianer schrieb man Folgendes:



Der dritte Bruder: Adolph

Über das Leben von Venetianer ist noch interessant zu wissen, dass ein Bruder des Verstorbenen Oberrabbiner zu Újpest ist, ein anderer katholischer Priester.

Eine andere Erinnerung⁷⁷ zitiert diesen Nekrolog fast hundert Jahre später (2001), und schreibt noch unter anderem:

Leider wissen wir über den Bruder, der katholischer Priester wurde, nichts.

Das ist auch nicht überraschend, alldieweil dieser katholische Priester nicht existierte! Der dritte Bruder, Adolph, war nämlich Einzelhändler. Diese nicht alltägliche Geschichte über die drei Venetianer-Brüder (über die berühmte und auch berüchtigte Venetianer-Familie) hat das 20. Jahrhundert hartnäckig überlebt, in erster Linie im Kreis der ungarischen Juden.⁷⁸

Wie kann man diese Erscheinung erklären? Natürlich war bereits die Geschichte der zwei Venetianer-Brüder (kalvinistischer Pastor und Oberrabbiner) außerordentlich. Aber ich glaube, dass wir solche Brüder vielleicht auch unter den Mitgliedern der verschiedenen Judenmissionen (z. B. schottisch, englisch, deutsch) finden können. Im Fall der Venetianer-Familie waren die zwei Brüder für den jüdischen Volksglauben in Ungarn nicht genug. Man wollte die Spannung noch weiter erhöhen – und man erfand einen dritten Priester-Bruder, der kein anderer als ein katholischer (oder lutherischer) Geistlicher sein konnte.

⁷⁶ [Venetianer] 1902 (Nachruf ohne Autor).

⁷⁷ Csekő 2001. Auch auf diesen Artikel machte mich Tom Venetianer aufmerksam.

⁷⁸ Einer von meinen Professoren sagte mir einmal: „Meine Großmutter erzählte mir, als ich ein Kind war, über die drei Venetianer-Brüder, die drei verschiedenen Religionen vertraten.“ In einer anderen Variante dieser Tradition spielt ein evangelischer Priester eine Rolle anstatt des katholischen.



Der ehemalige Grabstein von Alexander Venetianer (Neu-Sóvé)



Der Grabstein von Ludwig Venetianer (Kozma Straße, Budapest)

LITERATURVERZEICHNIS⁷⁹

Csekő 2001

Csekő Ernő, „Három testvér – három vallás három papja (A Venetianer testvérek tevékenysége)” [Drei Brüder – drei Priester von drei Religionen (Die Tätigkeit der Venetianer-Brüder)] *Megyei Napló* [Tolna megye közéleti lapja], 10. Mai, 6. (auf Ungarisch)

de le Roi 1891/92

de le Roi, J. F. A., *Die evangelische Christenheit und die Juden unter dem Gesichtspunkte der Mission geschichtlich betrachtet*: 2. Band, A. *Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das europäische Festland während des 19. Jahrhunderts*, Berlin: H. Reuther & O. Reichard, 1891; 3. Band, B. *Grossbritannien und die aussereuropäischen Länder während des 19. Jahrhunderts*, 1892.

⁷⁹ Ich möchte Danke sagen: György Vadász (Enkel von Alexander Venetianer), Tamás Visi, Tom Venetianer, Marianna Varga (Enkelin von Ludwig Venetianer), Rita Kopeczky, Ilona Lukács, Viktória Bányai, Domokos Szabó (Ururenkel von Alexander Venetianer), Kornélia Koltai, Katalin E. Kövér (Urenkelin von Alexander Venetianer), Zoltán Niederreiter, Ferenc Erdődi, Judit Varga (Urenkelin von Alexander Venetianer), Béla Juhász (Enkel von Alexander Venetianer), Sándor Juhász (Urenkel von Alexander Venetianer), Tibor Vajs und Gergely Tóth.

- Delitzsch 1887 Delitzsch, Franz (Red.), *Neue Documente der südrussischen Christentumsbewegung. Selbstbiographie und Predigten von Joseph Rabinowitsch.*, Leipzig: Dörffling & Franke.
- Feinsilber 1902 Feinsilber, Robert, „Pastor Alexander Venetianer” *Zions Freund* 4, (Aug.), 85–86.
- Heřman s.a. Heřman, Jan, *Jewish Cemeteries in Bohemia and Moravia*, Prague: Council of Jewish Communities in the Czech Socialist Republic.
- Kempelen 1937–39 Kempelen Béla, *Magyarországi zsidó és zsidó eredetű családok I–III.* [= Jüdische Familien und Familien mit jüdischer Abstammung in Ungarn], Budapest: Verlag des Autors. (auf Ungarisch)
- Kjaer-Hansen 1992 Kjaer-Hansen, Kai, „Rabinowitz and Lichtenstein” *Concordia Theological Quarterly* 56, 2–3. (<http://www.ctsfw.edu/library/files/pb/1365>)
- Kövér 2012 Kövér András, „A Venetianer fivérek »Főrabbi, református lelkész és katolikus pap« Egy Morvaországból származó, Magyarországon élő zsidó család története a 19. sz. második felében” [„Die Venetianer-Brüder »Oberrabbiner, kalvinistischer Pastor und katholischer Priester« Geschichte einer aus Mähren stammenden, in Ungarn lebenden jüdischen Familie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts”] in: *A szívnek van két rekesze. („Das Herz hat zwei Kammern”) Studienband zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. József Schweitzer*, Koltai Kornélia (szerk.), Budapest: L’Harmattan – Magyar Hebraisztikai Társaság, 465–486 (Studia Hebraica Hungarica, 2/MTA Judaisztikai Kutatócsoport ÉRTESÍTŐ, 19). (auf Ungarisch)
- Lichtenstein 1886 Lichtenstein, I., *Mein Zeugniß*, Budapest.
- Márk 1902 Dr. Márk Ferencz, „Venetiáner Sándor (1853–1902)” *Debreczeni Protestáns Lap* (márczius 8.): 153–154 és (márczius 15.): 167–168. (auf Ungarisch)
- McCagg 1992 McCagg, William O., *Zsidóság a Habsburg Birodalomban 1670–1918* [Das Judentum in dem Habsburg-Reich], Budapest: Cserépfalvi. (auf Ungarisch)
- Poór 1902 Poór József, „Venetiáner Sándor emlékezete” [Das Gedächtnis von Alexander Venetianer] *Keresztényen Evangyélista* 11, 7, 50–51 und 11, 8, 58–61. (auf Ungarisch)
- Póth 1989 Póth Lajos, „Venetiáner Sándor (1853–1902)” *Református Évkönyv (Újvidék)* [Kalvinistischer Jahrbuch – Novi Sad], 68–72. (auf Ungarisch)
- Roemmich 1978 Roemmich, Heinrich, „Stundisten-Evangeliumschröten-Baptisten. Ihr Ursprung und ihr Weg zu einer protestantischen Kirche in der UdSSR” in: *Schnurr* 1978, 64–85.

- Schnurr 1967/1968 Schnurr, Joseph, *Heimatsbuch der Deutschen aus Rußland 1967/1968*, Stuttgart: AER Verlag Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland [in diesem Buch ist die vielleicht beste zeitgenössische Karte über die nähere Umgebung von Rohrbach].
- Schnurr 1978 Schnurr, Joseph, *Die Kirchen und das religiöse Leben der Russlanddeutschen – Evangelischer Teil*, Stuttgart: AER Verlag Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland [eine zeitgenössische Karte über das Odessa-Gebiet ist in der Beilage dieses Buches enthalten].
- Tóth 1960 Tóth Kálmán, (*Venetianer Sándor élete és munkássága*) [Leben und Tätigkeit von Alexander Venetianer], Budapest [Handschrift-Fragment]. (auf Ungarisch)
- Vadász 1980–1997 Vadász György, (*A Venetianer-család története 1850–1945 között, különös tekintettel Venetianer Sándorra*), Budapest [nagyszámú dossziét kitevő kézirat]. (längere Handschrift auf Ungarisch)
- Vajs 2015 Vajs Tibor, „Venetianer Sándor – egy igaz református lelkész” [Sándor Venetianer – ein wahrer reformierter Pfarrer] *Acta Papensia* XV, 3–4, 306–352 [enthält die ungarische Übersetzung von „Zum Zeugnis” von Sándor Venetianer]. (auf Ungarisch)
- Venetianer 1876 / CV Venetianer Sándor, (*Curriculum vitae*), Wien [Handschrift auf Latein ohne Datum, trotzdem ist es sicher, dass er es 1876 geschrieben hat].
- Venetianer 1878 Venetianer Sándor, „A cseh és morva evangéliumi hívek mint lettek nagyobbára helvét hitűekké” [Wie wurden die böhmischen und mährischen Protestanten größtenteils Anhänger des helvetischen Glaubens?] *Evangéliomi Protestáns Lap*, január 4., 7–8. (auf Ungarisch)
- Venetianer 1884/89 Venetianer Sándor (komm.), „Ézsaiás próféta könyve (1–10)” [Das Buch des Propheten Jesaja] *Gyakorlati bibliamagyarázatok* [Praktische Bibelauslegungen] 4 (1884): 21–80 und 161–198; „Ézsaiás próféta könyve (11–17)” *Gyakorlati bibliamagyarázatok* 9 (1889): 275–320. (auf Ungarisch)
- Venetianer 1886a Venetianer, A., *Zum Zeugnis – Offener Brief an den ehrwürdigen Herrn I. Lichtenstein, Bezirksrabbiner zu Tápió-Szele, in Ungarn, als Wiederhall zu seinem „Mein Zeugnis”*, Wien: Verlag des Autors.
- Venetianer 1886b Venetianer, A., *Unser Frohnleichnamfest. Predigt gehalten am 24. Juni 1886 zu Laibach auf der Jahresversammlung des Südösterreichischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung*, Triest: Selbstverlag von A. Venetianer, 14.
- Venetianer 1886c Venetianer, A., *Apostolische Gesinnung. Predigt gehalten am 26. September 1886 zu Bregenz, zur Eröffnung der VIII. Versammlung der Wiener evang. Superintendenz H. C.*, Bregenz, 16.

- Venetianer 1887 Venetianer, A., *Die Evangelisch-Reformirte Kirche Cristo Salvatore (vormals S. Silvestro) zu Triest. Beitrag zur Geschichte des Evangeliums in Triest*, Triest–Leipzig: Verlag von Julius Dase, 115.
- Venetianer 1888 Venetianer, Alexander, *In Kischinew. Bei Rabinówitsch*, Wien: Verlag des Autors, 41.
- Venetianer 1890/98 Venetianer Sándor, (*fragmenthafte Tagebuchnotizen von Sándor Venetianer aus Újsóvé*) (Bács-Bodrog vm. [vármegye = Komitat]), Újsóvé. (auf Ungarisch)
- Venetianer 1900 Venetianer Sándor, *Az új Ó-Szövetség. Összehasonlító bibliai tanulmány*. [Das neue Alte Testament. Vergleichende biblische Studie] (A Brit- és Külföldi Biblia-társulat által 1898. évben kiadott magyar protestáns tudósok munkája: „Ó-Szövetség, – az eredeti szöveggel egybevetett és átdolgozott kiadás” – alapján.) ([Aufgrund des durch die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft 1898 herausgegebenen Werkes ungarischer protestantischer Wissenschaftler: „Altes Testament – mit dem Original-Text verglichene und umgearbeitete Ausgabe“]), Szeged: Keresztyén Evangyélita (Békés). (auf Ungarisch)
- [Venetianer] 1902 [ohne Autor], „Egy tudós pap halála” [Der Tod eines gelehrten Pastors] *Tolnavármegye* (március 9.), 3 (Nekrolog). (auf Ungarisch)
- Venetianer L 1901 Venetianer Lajos, *A zsidóság szervezete az európai államokban* [Die Organisation des Judentums in den europäischen Staaten] (in Pflege des IMIT, 16), Budapest: IMIT. (auf Ungarisch)
- Venetianer L 1913 Venetianer, Ludwig, *Jüdisches im Christentum*, Frankfurt a. M.: J. Kauffmann.
- Venetianer L 1986 Venetianer Lajos [= Ludwig]/Raj Tamás (előszó), *A magyar zsidóság története* [= Die Geschichte des ungarischen Judentums], Budapest: Könyvértékesítő Vállalat (Reprint – Originalausgabe Budapest, 1922). (auf Ungarisch)
- Venetianer L 2003 Varga, Marianna, *Erinnerung an Ludwig Venetianer & Venetianer, Ludwig Jüdisches im Christentum*, Duisburg: Peter W. Metzler Verlag. (Marianna Varga ist Enkelkind von Ludwig Venetianer. Die Erinnerung kann man sowohl auf Ungarisch als auch auf Deutsch in diesem Buch finden.)
- Venetianer L 2006 Venetianer, Ludwig, *Die Messias Hoffnung des Judenthums*, Duisburg: Peter W. Metzler Verlag (auf der Grundlage eines Vortrags, der 1915 auf Einladung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien gehalten wurde).
- Zsidó lexikon 1929 Ujvári Péter (szerk.), *Zsidó lexikon* [Jüdisches Lexikon], Budapest: A Zsidó Lexikon kiadása (Reprint: 1987). (auf Ungarisch)
- <http://www.rollintl.com/roll/uberesanmap.gif> (letöltés: 2012. július 10.) [modern térkép Rohrbach környékéről].

APPENDIX

APPENDIX

Die Übersetzung der lateinischen Autobiographie von Alexander Venetianer⁸⁰

Ich, Alexander (Karl Theodor) Venetianer wurde in Ungarn, in dem Komitat Tolna, in der Gemeinde Fadd von glaubenstreuen jüdischen Eltern geboren, die auch heute in der besten Gesundheit leben.

Mein Vater lehrte mich jene Wissenswerten, die man in seiner Kindheit erlernen muß.

Danach, als ein 9 jähriger ließ ich mich unter die Schüler des Gymnasiums einschreiben. Durch 8 Jahre lang lernte ich fleißig in der Schule. Nachdem ich das Lernen der in dem Gymnasium gelehrt Lehrgegenstände beendigte, legte ich eine öffentliche Prüfung ab, um meine Reife auf die akademischen Studien zu beweisen. Jene Anforderungen, die die Gesetze zum Beginn der akademischen Studien wünschen, erfüllte ich lobenswert. So ließ man mich als Vertrauten mit den elementaren Kenntnissen der Wissenschaft auf das Studieren selbst der Wissenschaft.

Ich begann das Studieren der Philosophie und Naturwissenschaften, aber darin erreichte ich wenig gute Resultate.

Es konnte anders nicht passieren; gejagt nämlich durch andere Sehnsucht und strebend nach einem anderen Ziel, wie viele andere, auch ich ging auf akademische Studien.

Ich hatte keine Absicht, um das Leben nach dem Erlernen irgendeiner Profession oder Aneignen einer freien Kunst abzuleben (ich schätzte die menschlichen Berufe und Wissenschaften nicht hoch), im Gegenteil: strebte ich auf die Erkenntnis der einzigen Wahrheit. Um es je besser verständig zu machen, werde ich jetzt auf eine frühere Zeit vor einigen Jahren zurückblicken, und die vorher nur skizzenhaft erzählten Sachen werde ich jetzt in Reihenfolge, so, wie sie geschahen, abschreiben.

Mein Vater ist γραμματεύς⁸¹ und νομοδιδάσκαλος⁸². Auch mich lehrte er das Gesetz schon als ein kleines Kind, und wünschte, daß auch ich irgendwann zu diesem Orden gehöre. Früher lehrte man die in diesen Orden eingeschriebenen Jungen nur die Schriften und die rabbinischen Lehren. Sie wurden von den äußerstehenden, entweder materiellen oder geistlichen, nicht jüdischen Sachen am sorgfältigsten gehütet und verschlossen. Jetzt – sich die Zeiten ändernd – fordert die Synagoge auch das, daß ihre Führer auch in den weltlichen Wissenschaften bewandert seien. So begab ich mich gleichzeitig mit der talmudischen Schule auch in das christliche Gymnasium.

Es würde lange dauern, alles einzelwise vorzurechnen. Ich sage es kurz.

Es konnte nicht anders sein, wie ein Ringen in meiner Seele bald entstand, zu der Auffassung welcher Schule ich anschließe. Das aber folgte schon nicht aus der Natur selbst der Sache, daß die Talmudschule in diesem Ringen unterlag, und meine

⁸⁰ Die Autobiographie wurde von Dr. Kálmán Tóth, Professor der Theologie und jahrzehntelanger Leiter des Lehrstuhls Altes Testament an der Ráday Calvinistischen Theologischen Akademie, schon 1960 aufgrund des ursprünglichen Manuskripts ins Ungarische übersetzt. Später bat auch György Vadász jemanden, diese Autobiographie zu übersetzen. Diese Übersetzungen waren nicht perfekt, darum bat ich 2006 Dr. Rita Kopeczky, Assistentin des Latein-Lehrstuhles an der Eötvös Loránd Universität (heute Adjunkt an der Philosophischen Fakultät der Gáspár Károli Reformierten Universität), eine ausgezeichnete Philologin, die Übersetzung zu revidieren. Außerdem kontrollierte sie auch den Original-Text in Latein.

⁸¹ grammateus = Schriftgelehrte

⁸² nomodidaskalos = Gesetzlehrer

APPENDIX

Seele gelangte siegreich zu der Freiheit der Söhne Gottes. Dem schöpferischen und erlösenden Gott, der die Welt regiert und die Seelen seinem Wohlgefallen nach leitet, sei dafür Lob, Ehre und Dank!

Sooft nur denke ich den bisher fortgesetzten Weg meines Lebens und dessen einzelne Momente durch, die ich dann in gehöriger Weise kaum in Betracht nahm oder berücksichtigte, jetzt ist es aber ganz klar vor mir, daß der gelobte und allmächtige Gott jene fertigte: lebendig wird jene Kenntnis, und bestimmter, als ob Philosophen mit 600 Beweisführungen ableiten würden: es gibt lebendigen Gott, der der Vater seiner Kinder ist!

Ich war ein Gymnasiast in dem vierten Jahr, als mich meine christlichen Schulkameraden eines Tages spottend fragten: „Du, Jude, wann kommt schon euer Messias her?“ Ich bekenne, daß ich den Sinn dieser Frage dann gar nicht begriff. Ich wußte nicht, wen oder was dieses Wort „Messias“ betrifft.

Dann lernte ich schon seit vielen Jahren das Gesetz und die Propheten; seit meinem kleinen Alter betete ich täglich mehrmals mit den Worten der Psalmen und der feierlichen Flehen, die an der Sehnsucht nach dem Erlöser reich sind; aber alle verständnislos – weil es mir schon in meiner Kindheit eingeimpft wurde, daß „Nicht Moses, nicht die Propheten, auch nicht die Flehen versöhnen das Gott. Tag und Nacht bei den Füßen der Rabbiner zu sitzen: das ist der einzige Weg zum Heil!“

Die christliche Religion war unbekannt für mich, ich wußte nicht, daß ihre Lehre aus Zion stammt.

Damals passierte es, daß ein Markt in unserer Stadt war, den auch mein Vater mit meinem Hauslehrer besuchten, und auch mir wurde erlaubt, sie zu begleiten. In dem Markt kaufte mein Vater ein Büchlein auf hebräischer Sprache, darüber er auf dem Heimweg mit meinem Lehrer sprach, durchblättern seine Seiten. Dann hörte ich das Wort Messias wieder. Als ich mich erkundigte, hielt mein Vater bei der Mitte des Wortes an,⁸³ und antwortete streng, daß es überhaupt nicht meine Sache sei, und er versteckte das Büchlein sofort.

Aber meine Neugierigkeit wurde aufgeweckt.

Zu Hause begann ich die Bibliothek meines Vaters bald zu durchsuchen, aber ich fand das gesuchte Buch nicht. Statt dessen fand ich ein anderes, von einem bestimmten Autor, Keithius⁸⁴ genannt, das aber ich nicht völlig verstand, weil ich viele solche Kenntnisse nicht hatte, die zu dem Verständnis nötig gewesen wären.

In kurzer Zeit kam ein Bibel-Verkäufer in unsere Stadt. Weil ich damals französisch lernte, um etwas zu haben, das ich leicht lesen kann, kaufte ich eine französische Bibel.

Sofort war ich über die Namen des Alten- und Neuen Testaments überrascht, besonders der Name des Neuen Testaments verwunderte mich sehr, das ich bisher auch dem Namen nach nicht kannte. Ich staunte, daß ich nie darüber hörte, und auch nicht las, obwohl ich glaubte, daß es ein jüdisches Buch ist. Ahnungslos nahm ich in die Talmudschule mit, und fragte bei meinem Lehrer nach. Er aber, nachdem er das Buch von mir wegnahm, verbot mir am strengsten, solches irgendwann zu lesen.

Die verbotenen Dinge ziehen an!⁸⁵

In meiner nicht befriedigten Neugierigkeit wandte ich mich zu meinen Freunden im Gymnasium, um mich die dazu gehörenden elementaren Kenntnisse zu lehren. Bald wurde der allbekannte Unterschied zwischen dem Alten- und Neuem

⁸³ Es ist so in dem lateinischen Text. Wenn Alexander Venetianer die logischer scheinende Formel (*er ließ mich anhalten*) hätte schreiben wollen, machte er dann einen grammatischen Fehler.

⁸⁴ = Keith?

⁸⁵ Wort für Wort: Nach dem verbotenen Dinge streben wir!

APPENDIX

Testament klar für mich. Dann bewarb ich ein anderes Exemplar, und begann ich eifrig zu lesen.

Inzwischen erhob sich der Verdacht meiner jüdischen Vorgesetzten. Ich wurde ertappt und verraten. Ich aber fand in der Bibliothek meines Vaters die hebräische Übersetzung des Buches von Bunyan, 'Der Weg des Pilgers', während dessen Lesen ich den Sinn vieler Sätze oder Wörter nicht verstehen konnte, doch freute ich sehr darüber.

Das Lesen des '*Netivot olam*'⁸⁶ hatte große, aber nur negative Bedeutung. Wunderbar kam dazu jenes, daß mein Vater mich eben in jener Zeit der rabbinischen Religion entfremdete.

Es war Winter, und an einem Samstag, als ich mich in das Gymnasium eilte, und die nötigen Bücher in meiner Hand mitbrachte, sah mich mein Vater, und fragte: 'Weißt du nicht, daß man am Samstag gar nichts mitbringen darf?' 'Natürlich ja – antwortete ich –, aber ohne Bücher weder wage, noch darf ich in die Schule gehen.' Darauf sprach er so: 'Trage die Bücher dann mindestens unter deinem Mantel, daß die Leute sie nicht sehen!'

Ich war gehorsam, aber gleich kehrte ich den Rücken den talmudischen und menschlichen Dogmen.

Meine Seele war längere Zeit gestört, sogar geriet ich mit mir selber in Konflikt. Die Lehre meiner jüdischen Lehrer verwarf ich, aber ich empfing Gottes Wort noch nicht, weil ich die Schrift noch nicht verstand. Damit auch dieses passierte, wählte Gott darauf Karl Andreas Schönberger aus, der damals – als ich das Haus meines Vaters verlassen mußte, weil er sah, daß ich mich den talmudischen Lehren entfremdete – in Pest verweilte, wohin auch ich gang, und verkündigte er als Missionar hier die christliche Religion. Die Weise, wie ich Herrn Schönberger traf, könnte man menschlicher Meinung nach wie einen Zufall nennen, ich aber sage dem Gotte Dank dafür, bewundernd die Wege, dadurch er mich zu ihm hinkommen ließ.

Schönberger las mit mir die Propheten zusammen mit den Evangelien und den Aposteln durch. Dann lebte ich auf einer neuen Erde und in einem neuen Himmel! Für mich wurde wirklich neu das Alte Testament.

Danach wurde ich klüger durch viele von Gott geschickte Heimsuchungen. Ich verstand, was Gott in seinem Gleichnis über den Säemann sagte. Kostend Gottes Güte, war ich bereit das Kreuz aufzunehmen, und ihm zu folgen. Wirklich begannen dann die Verfolgungen, das Elend und die Not in meinem Leben. Die viele äußere und innere Qualen, die Sorge des Broterwerbes versperrten von mir alle Möglichkeiten des Trostes.

Nachdem ich von Pest weggefahren hatte, tätigte ich mich wegen der ungünstigen Umstände in der Lehrerstellung einer jüdischen Schule in Kőrös-Ladány.

Ich hatte Kontakt mit Schönberger durch Briefschreiben. Dann aus Gottes Willen gelangte eines von seinen Briefen in die Hand meiner Vorgesetzten, dessen Folge war, daß ich im Interesse der Rettung meines Lebens sofort entfliehen mußte.

Wohin hätte ich entfliehen können?

Ich kehrte in das Haus meiner Eltern zurück.

Mein Vater empfing mich mit Liebe als jenen nach Hause kommenden „verlorenen Sohn“. Aber nur einige Tage durfte ich dort bleiben. Als mein Vater nämlich sah, daß ich seiner Meinung nach noch immer im Irrsal wäre, vertrieb mich von Hause.

⁸⁶ In dem lateinischen Manuskript ist es mit hebräischen Charaktern: נתיבות עולם. (= 'Der Weg des Pilgers')

APPENDIX

Ohne Geld konnte ich sogar nicht wegreisen. Der Direktor des [kalvinistischen] Gymnasiums, dem ich meine Not erzählte – Gott bestimmte so –, half mir, und empfahl mich zu einer gläubigen kalvinistischen Familie an, die gleich dann einen Erzieher für die Kinder suchte.

Acht Monate lang wohnte ich bei einem christlichen Hause in derselben Stadt, wo mein Vater der Rabbi der jüdischen Gemeinde war. In diesen Tagen legte ich die Prüfung ab, in der ich mich für die akademischen Studien als reif erwies, und im Monat Augustus 1871 fuhr ich mit jenem Geld, das ich sammelte, zuerst nach Pest, danach – weil Schönberger nicht mehr da war – nach Wien, um die christliche Wissenschaft an der Akademie zuerkennen.

All das aber, was ich dort hörte, war gut meist nur dafür, mich nicht nur von der christlichen Religion, sondern auch von jedem Gottglauben zu entfernen. Dann endlich wurde die Heilige Schrift für mich die teuerste und wertvollste Sache, deren Kraft ich in meiner Seele erfuhr. Nachdem ich mich mit den weltlichen Wissenschaften so viel abgemüht hatte, beruhigte sich mein Herz endlich dennoch in der Heiligen Schrift.

In 1872 konnte ich endlich wieder einen Brief an Schönberger schicken, über den ich erfuhr, daß er in Prag wohnt. Im Frühling des Jahres 1873 hinreisend konnte ich nach langen und harten Kämpfen, umgeben von Zweifeln, aber aus Gottes Gnade dennoch zum Bekenntnis des Namens des Herrn gelangen, und ich ließ mich am 10-ten August 1873⁸⁷ taufen. Getrieben von der brennenden Sehnsucht, daß ich mich völlig dem Herrn gebe, der mich mit seinem eigenen Blut erlöste, entschloß ich mich endgültig, an der Akademie die Heiligen Wissenschaften zu studieren.

Um dieses vollzubringen kehrte ich wieder nach Wien zurück. Weil ich keine finanziellen Mittel hatte, erhielt ich mich aus Privatunterricht.

In meiner Freizeit besuchte ich die Vorlesungen der Wiener evangelischen theologischen Akademie, wo ich an der letzten Krise kam. Ich hätte alles verlieren können, was ich vom Gott bekam, wenn Eduard Böhl, der Professor und Doktor der heiligen Theologie mir seelische Nahrung aus reichlicher Kenntnis von Christus nicht gegeben hätte.

Diesem Manne danke ich meist, aus Gottes Gnade. Er leitete mich zu dem wirklichen Hungern und Dursten der Wahrheit, er zeigte mir die Wunder des Wortes und die volle Weisheit des Herrn.

Bald hatte ich Möglichkeit, nach Basel reisen. Hier widmete ich mich völlig dem Studium der Heiligen Schrift und der orientalischen Sprachen.

Nach einem (Studien)Jahre kehrte ich aus Basel zurück, brennend von der Sehnsucht, wieder bei den Füßen jenes Böhls sitzen zu können. Ich sage Dank, und auch werde es dem Gott sagen, weil ich von diesem Manne wieder ein Jahr und sechs Monate lang habe lernen können.

Mit Gottes Hilfe beschäftige ich mich mit den theologischen Wissenschaften schon drei Jahre lang, und jetzt brennt in mir die Sehnsucht, daß mit der vom Herrn bekommenen Kraft zu größerem Ruhm von Gott leben könne!⁸⁸

⁸⁷ Auf lateinisch: am vierten Tage vor *Id.* (= *idus*) des Augusts (*idus*: 15 März, Mai, Juli, Oktober; in den anderen Monaten: 13).

⁸⁸ Diese Selbstbiographie ist nicht datiert. Es mußte in 1876 geschrieben werden, als Alexander Venetianer 23 Jahre alt war. Im Wintersemester 1876/77 beendete er die Theologie in Wien mit dem vierten Jahrgang, und legte seine Kaplanprüfung in Debrecen im Frühling (April) 1877 ab. Dazu bat er den Professor Ferenc Balogh um Rat. In seinem an Balogh geschriebenen Briefe (26. September 1876) schreibt er, daß er das *Curriculum (vitae)* dem Brief beifügte. (Professor Eduard Böhl empfahl den Student Alexander Venetianer dem Professor Ferenc Balogh.)

*Die lateinische Autobiographie von Alexander Venetianer*⁸⁹

Alexander (Carolus Theodorus) Venetianer natus sum in Hungarico, comitatus Tolnensis vico Fadd anno h.s. LIII, parentibus judaicae addictis confessioni, optima valetudine adhuc fruentibus.

Omnibus doctrinis, quibus puerilis aetas impertiri debet, pater me erudit.

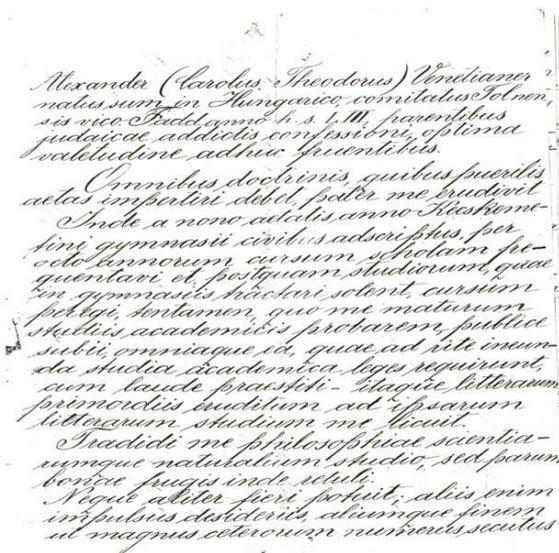
Inde a nono aetatis anno Kecskemetini gymnasii civibus adscriptus, per octo annorum cursum scholam frequentavi et postquam studiorum, quae in gymnasiis tractari solent, cursum peregi, tentamen, quo me maturum studiis academicis probarem, publice subii, omniaque ea, quae ad rite ineunda studia academica leges requirunt, cum laude praestiti – itaque litterarum primordiis eruditum ad ipsarum litterarum studium me <pergere>⁹⁰ licuit.

Tradidi me philosophiae scientiarumque naturalium studio, sed parum bonae frugis inde retuli.

Neque aliter fieri potuit; aliis enim impulsus desideriis, aliumque finem ut magnus ceterorum numerus secutus ad academica veni studia.

Non – artificio quodam percepto vel arte liberali cognita, vita perfrui (humana negotia atque studia ludibrio habebam) in animo mihi erat, im<m>o: unius veritatis petivi notionem. Quod ut melius possit intelligi, annos complures repetam, et res supra summatim tantum enarratas, nunc ordine, ut gestae sunt, perscribam.

Pater meus est γραμματεὺς et νομοδιδάσκαλος. Itaque jam me parvulum in lege erudiens, habebat in optatis, ut ipse forem aliquando illius ordinis; prioribus temporibus juvenes huic ordini ascripti in scriptura tantum et rabbinicis instruebantur praeceptis, externis, non judaicis rebus, vel materialibus, vel spiritualibus



Die lateinische Autobiographie

diligentissime prohibitis ac repulsis. Nunc mutatis temporibus Synagoga etiam postulat, ut ipsius antistites profanis quoque litteris eruditi sint. Talmudicam igitur scholam una cum gymnasio christiano frequentavi.

Longum est ad unum omnia enumerare. Brevi praedicam.

Haud aliter fieri potuit, quin mox certamen oriretur meo in animo utrius me addicerem scholae rationi? Id autem non ex ipsa rei natura factum est, ut in illo certamine inferior discederet talmudica schola et ut animus meus ad libertatem filiorum Dei victor perveniret. Deo creatori et salvatori, qui gubernat mundum et regit animos secundum beneplacitum suum, gloria et laus et gratia!

Quum contemplor vitae viam usque ad hoc tempus peractam, et singula, tum vix spectata vel respectu digna habita, momenta nunc vero perspicua ut a Deo benignissimo et omnipotenti effecta: viva fit cognitio solidiorque quam si deducta sit

⁸⁹ Dr. Rita Kopeczky kontrollierte den originellen lateinischen Text.

⁹⁰ < >: Interpolation; []: Auslassung.

APPENDIX

e sexcentis philosophorum demonstrationibus: vivum esse Deum atque patrem filiorum suorum!

Quartae gymnasii eram discipulus, quum die quodam per ludibrium a christianis meis condiscipulis interrogarer: „Iudaeae, quando tandem veniet Messias vester?” Confiteor, me tum huius interrogationis sensum non intellexisse, nesciebam, quid aut quem significaret vox „Messias”.

Multos jam per annos eruditus eram in lege ac prophetis; a parvula aetate quotidie compluries psalmodiarum et precationum solemnum verbis, quae abundant saluatoris desiderio, preces feci; sed haec omnia inscius – quia jam puero mihi inserebatur: „Non Moses, non prophetae, non precationes Deum propitium reddunt. Die et nocte ad rabbinorum pedes sedere, unum et solum iter ad salutem!”

Christiana mihi religio ignota erat, nesciveram, a Zione procedere ejus doctrinam.

Tunc contigit, ut mercatus esset in oppido nostro, quem pater visitavit cum praeceptore meo domestico, mihi quoque permissum erat, eos comitari. In mercatu pater parvum librum hebraicum emit, de quo revertens cum praeceptore meo loquebatur, paginas ejus percurrens. Tum iterum vocem Messiam audivi. Mihi roganti pater media in voce resistens, aspere respondit: id nihil ad me attinere – statim libellum occultans.

Mea autem curiositas erat excitata.

Domi mox pervestigans patris bibliothecam non quaesitum reperi, sed alium librum Keithio auctore, quem lectum non intellexi totum, deficientibus plurimis, quae ad intelligendum necessaria sunt.

Paulo post homo quidam venit in oppidum nostrum biblias venditans; quum igitur illo tempore gallicam discerem linguam, ut haberem, quid facile legere possem, bibliam gallicam emi.

Statim nominibus Vetere – Novo Testamento commotus sum, prorsus Novum Testamentum, ne nomine quidem adhuc notum, admiratione me implevit. Mira[ra]bar me nunquam de eo audivisse, nunquam illud legisse, existimans, judaicum esse librum. Simplex ego illud in scholam attuli talmudicam, magistrum consulturus, qui autem mihi, erepto libro severe interdixit, ne unquam talia legerem!

Nitimur in vetitum!

Curiositatis non satiatae causa ad amicos gymnasii me contuli, qui me rudimentis instruerent. Mox differentia Veteris et Novi Testamenti vulgo recepta, evidens mihi facta est. – Aliud exemplar paulo post nactus, studiose legi.

Excitata autem erat praepositorum quoque judaicorum suspicio. Observatus, proditus sum.

Translationem hebraicam libri Pilgrims Progress auctore Bunyan inveni in patris libris, quo etsi legens multarum sententiarum vocumque vim non intellexi, valde gavisus sum.

Magni etsi tantum negativi momenti erat libri **נתיבות עולם** lectio, et mirum in modum contigit, ut ipse pater illo temporis momento me a Rabbinorum religione abalienaret.

Hieme die sabbato in gymnasium profecturus et necessarios libros manu gestantem pater me vidit et interrogavit: „Tunc ignoras nefas esse die sabbato aliquid gestare?” „Sane,” inquam, „at sine libris in scholam ire nec audeo nec possum.” Tum ille: „Sub tunica saltem” inquit, „gesta libros, ne videant homines.”

Parui, statim autem talmudi et hominum dogmatibus tergum verti.

Animo tum distento ac divulso diu vixi. Magistrorum Judaicorum praeceptis repudiatis nondum submiseram me Dei verbo, quia scripturam nondum animo

APPENDIX

complexus eram. Hoc ut fieret Deus Carolum Andr. Schönberger elegerat, qui illo tempore, quo patris domum, simulac ille me a praeceptis talmudicis abalienatum vidisset, relinquere coactus eram, Pestini, quo me contuleram, versabatur, ut doctrinam christianam propagaret missus. Via atque ratio, qua dominum Sch. inveni inter homines fortuita vel forte tantum oblata nominatur, ego vero gratias ago Deo, admirans itinera, quibus me ad eum traxit.

Sch. mecum perlegit prophetas unacum evangeliiis et apostolis.

Orbe tunc novo coeloque vivebam recenti! Vere, novum mihi factum Vetus est Testamentum.

Multis tentationibus deinde a Deo missis eruditus sum. Cognovi, quid dixerit Dominus in parabola illa de satore. Gustata benignitate Domini promptus eram crucem portare eumque sequi; tum vero persecutiones, miseriae, inopiae in me inciderunt; multa externa internaque tormenta et victus quaeritandi cura omnem mihi consolationis occasionem praecluserunt.

Postquam Pestino me receperam, munere magistri scholae judaicae in vico Kőrös-Ladány functus sum, rerum adversarum causa.

Per litteras colloquebar cum Schönb. Tum Deo auctore una epistolarum ejus in praepositorum meorum manus venit, quo factum est, ut vitae servandae causa in fugam statim me conjicerem.

Quo confugiendum mihi erat?

Parentum in domum reverti.

Sicuti „prodigum illum filium” reversum benigne suscepit me pater. Sed paucos tantum dies ibi mansi; cum enim vidisset pater, me etiam tum ipsius iudicio in errore versare, domo me expulit.

Deficiente pecunia proficisci non potui. Rector gymnasii, cui indicavi dolorem meum, Deo sic ordinante, me adjuvit, familiae religioni reformatae addictae, illo tempore⁹¹ momento praeceptorem liberorum quaerenti, me commendans.

Octo igitur per menses in domo eram christiana eodem in oppido, ubi pater meus erat ecclesiae judaicae rabbinus. Illis diebus examen, quo maturum me praeberem academicis studiis publice subii et Augusto mense Anno h.s. LXXI cum pecunia, quam collegeram primum Pestinum, posteaque, quum Schönb. ibi jam non esset, Viennam me contuli, ut in academia doctrinam christianam cognoscerem.

Omnia autem, quae audiebam, non solum a religione christiana, sed ab omni Dei cultu abducere erant idonea. Tum demum s. Biblia carissima et pretiosissima mihi facta est res, cuius in conscientia mea expertus sum vim; multum circumactus profanis literis in Scriptura tandem sola requiescebat cor meum.

Anno post Chr. nat. MDCCCLXXII denuo litteras dare mihi licuit Schönbergero, quem Praegae habitare cognovi; et vere anni LXXIII illuc profectus, longis durisque certaminibus et dubiis circumvolutus tandem per Dei gratiam ad confitendum nomen Domini accedere licuit, baptizatus ante diem quartum Id. Aug. anni post Chr. LXXIII.

Ardenti jam desiderio incitatus totum me tradere Domino, qui me sanguine suo redemit, litteris sanctis in academia operam dare deliberatum mihi ac constitutum erat.

Ad hoc perficiendum, quum facultates deessent, iterum Viennam reversus sum, institutione privata me alens atque sustentans.

Subsivis operis scholis evang. theologicis academiae Viennensis intereram, ubi ad ultimum discrimen adductus sum, omnia, quae Dei gratia accepi, amittendi,

⁹¹ sic! Richtig: *temporis*.

APPENDIX

nisi Eduardus Böhl s. theologiae professor et doctor, ex abundanti Christi cognitione spiritualem cibum mihi praebuisset. Huic viro, Dei gratia, plurimum debeo. Ille me ad veram justitiae famem et sitim conduxit, ille mihi demonstravit miracula Verbi et summam Dei sapientiam.

Mox facultate abeundi Basileam data, ibi totum studiis Scripturae sacrae linguarumque orientalium me dedi. Quo anno elapso a Basilea me recepi ardens desiderio, iterum sedere ad pedes illius Böhl et gratias ago agamque Deo, quod contigit mihi, hoc viro sex mensium et anni spatio⁹² denuo⁹³ magistro uti.

Tres jam annos, Deo adjuvante, theologicis studiis me tradidi et nunc ardentem desiderans, viribus a Domino datis ad majorem Dei gloriam uti! –

⁹² Kleine Korrektur in dem ursprünglichen Manuskript!?

⁹³ Nachträgliche Interpolation!